ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
MONTAG, 9. DEZEMBER 1974 • PREIS: IL 1.30 • המחיר: ל״י ★ יום שני, כ״ה כסלו תשל״ה

Streik der Luftfahrt-Beamten wurde abgesagt

1500 Angestellte der Zivilen Luftfahrtbehörde sagten ihren für gestern zwischen 09.00 und 12.00 Uhr proklamierten Proteststreik ab. Diesem Beschluss waren Verhandlungen mit der Histadrut und mit dem Büro für Staatsangestellte vorausgegangen.

Das Personal setzte sich für die Forderung der Lotsen ein, die Lohnerhöhungen verlangten, die ihnen angeblich bereits vor einem halben Jahr versprochen worden waren. Der Verkehrsminister erklärte hierzu, er befürchte, dass die EL AL-Gesellschaft ihren Aufgaben nicht nachkommen können wird, wenn verschiedene Arbeitsgruppen wie z.B. am Schabbat die Piloten, „wilde Streiks" organisieren. Besonders streng kritisierte der Minister den Umstand, dass der Streik am Schabbat nur deshalb ausbrach, weil Familien der Piloten von nun an die geringfügige Summe von 200 IL als „Reisesteuer" zahlen sollen, wenn sie gratis ins Ausland reisen.

Dieses Thema wurde gestern auch im Büro des Ministerpräsidenten in Jerusalem erörtert. Die Piloten liessen durchblicken, dass sie auch am nächsten Schabbat zu denselben Protestmassnahmen greifen und streiken werden. Der Streik am Schabbat hatte die EL AL-Gesellschaft hunderttausende IL gekostet, da ein Teil der Passagiere mit Flugzeugen anderer Gesellschaften abflogen, während der Rest der Passagiere, die nach Teheran und Johannesburg fliegen sollten, auf Rechnung der EL AL-Gesellschaft in Tel-Aviver Hotels übernachten musste.

„ALLE EL AL-DIENSTE WERDEN STILLGELEGT"

Die El Al-Direktion wurde zur Stillegung der gesamten Luftfahrt der Gesellschaft ermächtigt, falls sich ein neuer Streik wie am Schabbat ereignen sollte. Dies wurde gestern von der Regierung beschlossen. Die Regierung wird keine weiteren Sanktionen des Luftfahrtpersonals dulden.

REFERENDUM IN GRIECHENLAND

Athen (R) — Das Referendum über die Monarchie in Griechenland fand gestern statt. In den Abstimmungslokalen wurden braune Stimmzettel für die Monarchie und grüne Stimmzettel für die Republik abgegeben. Letzte Meldungen lassen erkennen, dass sich die Mehrheit für die Republik aussprechen dürfte. In diesem Falle muss das Parlament noch darüber befinden, ob das Land ein parlamentarisches oder ein präsidiales Regierungssystem erhalten soll.

Der griechische Ministerpräsident Karamanlis sagte vor der Abstimmung, es bleibe den Wählern überlassen, frei von parteipolitischen Einflüssen abzustimmen. Die drei parlamentarischen Oppositionsparteien hatten eindeutig für die Republik Stellung bezogen. Die Regierungspartei „Neue Demokratie" war im Wahlkampf neutral geblieben.

Beginn der Gespräche Allon-Kissinger

Aussenminister Jigal Allon traf in den Abendstunden israelischer Zeit in Washington zu Gesprächen mit Aussenminister Kissinger ein. Die Gespräche finden heute statt.

Bei seiner Ankunft in Washington sprach Allon die Hoffnung auf „erfolgreiche Gespräche" aus. Auf dem Flugfeld wurde der Aussenminister von Dr. Kissinger begrüsst. Vorgestern hatte der amerikanische Aussenminister gesagt, er werde Allon im Flughafen abholen und liess durchblicken, es habe ihn peinlich berührt, dass Israel sich letzthin zurückgesetzt fühlte, weil er sich zum Empfang arabischer Aussenminister im Flugfeld eingefunden hatte. „Solche Formalitäten sollten bei befreundeten Ländern nicht ins Gewicht fallen", soll der US-Minister in intimem Kreis gesagt haben.

„AMERIKANISCH-ISRAELISCHE PROBLEME"

„Wir werden alle amerikanisch-israelischen Probleme in einer allgemeinen Uebersicht besprechen", sagte Kissinger zu Pressevertretern im Flughafen. Er fügte hinzu: Allon ist ein alter Freund. In diesem Geiste werden wir die Dinge erörtern.

In politischen Kreisen in Washington erinnert man an die vorwöchige Erklärung Rabins, „Israel wird zu weiteren Rückzügen im Sinai bereit sein, selbst wenn diese nicht von irgendwelchen politischen Verzichten Ägyptens begleitet würden." Experten behaupten, durch diese Erklärung sei die Verhandlungsposition Allons erschwert worden. Als gestern Allon in Washington gefragt wurde, ob er die Erklärungen Rabins teile, entgegnete er: Selbstverständlich. Rabin ist doch mein Regierungschef.

„Wir müssen einen Weg zu einer Nahost-Lösung finden" sagte Allon. Als er gefragt wurde, ob er Landkarten mitgebracht habe, entgegnete er: Ich habe sie in meinem Kopf.

Beginn des „Neuner"-Gipfels

Paris (R) — Das EG-Gipfeltreffen findet heute und morgen in Paris statt. Die Regierungschefs der Mitgliedländer der Europäischen Gemeinschaft und EG-Kommissionspräsident Ortoli, werden der Spitzenkonferenz beiwohnen.

ARABISCHE TERRORISTEN ERHALTEN NEUE WAFFEN

(WT) — In letzter Zeit haben die Mitglieder der arabischen Terrororganisationen aus dem Ostblock einige neue Waffenarten erhalten. So zum Beispiel erhielten die Terroristen eine verbesserte Version des russischen Sturmgewehrs, welches bis jetzt die regulären arabischen Armeen nicht erhalten haben. Ausserdem wurden die Terror-Organisationen mit leichten Flugabwehrwaffen ausgerüstet.

Fachleute nehmen an, dass derzeit alle Terror-Organisationen insgesamt an die 16.000 Mitglieder haben. Davon ist allerdings nur ein Teil militärisch ausgebildet und davon wieder ist nur ein Teil jeweils für militärische Aktionen einsetzbar.

TERRORISTEN BEGRUESSEN NEUE REGIERUNG DES LIBANONS

Die Terror-Verbände im Libanon begrüssen die neue Regierung, die ihnen „besser als ihre Vorgängerin" erscheint. Dies erklärte in der arabischen Sendung unseres Fernsehens, einer der beiden in Rechanije festgenommenen arabischen Terroristen, Machmud Abdel Rachman Yussef Zaglul.

Er sagte, die neue Regierung des Libanons sei besser, weil sie den Terrorverbänden hilft und ihnen die Aktionen gegen Israel erleichtert. Als er und sein Kamerad auszogen, um Rechanije anzugreifen, passierten sie eine libanesische Armeestellung. Die libanesischen Soldaten fragten sie, wohin sie gehen. Als sie sagten, sie seien Fatah-Mitglieder, erhielten sie zur Antwort: Bitte, ihr könnt weitergehen.

Zaglul, ein 21jähriger, sagte er habe vor eineinhalb Monaten sein Geburtsdorf Kafr Sabadbida im Bezirk Jenin verlassen und sich nach Amman begeben. Von dort fuhr er in den Libanon und schloss sich der Fatah an. Acht Tage wurde er gedrillt, wonach er den Auftrag erhielt, mit seinem Kameraden nach Israel zu infiltrieren, um Sabotage und Mordakte „ohne viel Federlesens" zu machen. Als die beiden Terroristen das Haus in Rechanije angriffen, traf ihn ein Fehlschuss seines Kameraden und verletzte ihn. Abschliessend grüsste der Terrorist seine Mutter und brach in Schluchzen aus.

ZWISCHENBERICHT UEBER DIE ROSENBAUM-AFFAERE

Jerusalem (HM) — Der Rechtsberater der Regierung Meir Schamgar erteilte gestern dem Kabinett einen Zwischenbericht über die Massnahmen, die nach der Aufdeckung d. Depositen israelischer Gesellschaften in der Bank und den Holding-Trusts des Dr. Tibor Rosenbaum in der Schweiz und Liechtenstein, in Israel getroffen wurden. Meir Schamgar erwähnte die hauptsächlichsten Themen die im Mittelpunkt der Untersuchungen stehen und bezog sich auf eine Reihe organisatorischer Konsequenzen, die sich aus den bisherigen Befunden ergeben.

Ministerpräsident Rabin berichtete, er habe verschiedene Direktorien aufgefordert, ihre eigenen Gutachten über die zu treffenden Schritte einzubringen. Es sei unbedingt erforderlich, jede Abweichung von legitimen Rahmen ausfindig zu machen.

RECHTER NICHT NACH GENF

Zwi Rechter, Generaldirektor von Solel Bone, beschloss, nicht zusammen mit dem Histadrutkontrolleur Stanger nach Genf zu fahren, wo Untersuchungen über Transaktionen der Solel-Bone-Gesellschaft mit der Bank von Tibor Rosenbaum im Gange sind. Einige Zeitungen hatten gestern gemeldet, Rechter werde Stanger, der bereits nach Genf abflog, auf dieser Reise begleiten. Das Dementi veröffentlichte Histadrutsekretär Jerucham Meschel, der hinzufügte, die Histadrut werde nach Abschluss der Untersuchung ihre Schlussfolgerungen bezüglich der Rolle Rechters ziehen.

Meschel gab dies auf einer Sitzung der Chewrat Haowdim, die sich mit dem Bericht des Histadrut-Kontrolleurs befasste, bekannt.

Jaberi gegen Tagung der Cherut in Hebron

Der Bürgermeister der Stadt Hebron, Scheich Mohammed Ali el Jaberi, wandte sich an den Verteidigungsminister und ersuchte, eine Tagung der Cherut-Bewegung in der Stadt Hebron nicht zuzulassen. Der Brief des Bürgermeisters wurde gestern in der in Jerusalem erscheinenden arabischen Zeitung „El Anba" veröffentlicht.

Jaberi bemerkt, Hebron sei nicht eine israelische Stadt und gehöre nach internationalem Völkerrecht einem anderen Staat an. Die Anberaumung eines israelischen Parteitages würde eine Verletzung von Ruhe und Ordnung darstellen.

BRANDSTIFTUNGS-VERSUCH IM ARBEITSAMT VON DURA

(WT) — Unbekannte Täter versuchten das Arbeitsamt in Dura (bei Hebron) in Brand zu setzen. Dieser Versuch wurde gestern früh entdeckt. Die Täter haben zwei Fensterscheiben eingedrückt und einige Autoreifen durch das offene Fenster in das Arbeitsamt geworfen. Es gelang ihnen auch Petroleum auf diese Reifen zu schütten, doch wurden sie bei ihrem Vorhaben gestört. Es gelang ihnen nicht, die Gummireifen in Brand zu setzen. Die Sicherheitsbehörden haben die Untersuchung eingeleitet. Dabei wurde festgestellt dass zwei Personen an dem Brandstiftungsversuch beteiligt waren.

ILLEGALE AUFRUFE IN EL-ARISCH ENTDECKT

Acht handgeschriebene Aufrufe wurden gestern in El-Arisch entdeckt. In diesen Aufrufen wird die arabische Bevölkerung aufgefordert, nicht mit den israelischen Behörden zu kooperieren. Die Aufrufe sind von Unbekannten unterschrieben welche sich „Männer der Volksfront" nennen. Die Militärverwaltung hat eine Untersuchung eingeleitet.

Harel fordert Notstandsregierung

Von unserem A.Ye.-Korrespondenten für Parteifragen

Auf der Pressekonferenz mit den politischen Korrespondenten der Tagespresse sprach sich der ehemalige Leiter der Sicherheitsdienste und frühere Knessetabgeordnete der Staatsliste, Isser Harel für die Errichtung einer Notstandsregierung aus.

Der Sprecher wandte sich gegen die Ansicht Dr. Kissingers, dass ein neuer Krieg im Nahen Osten über Israel eine Katastrophe bringen wird und widersetzt sich der Haltung der Regierung, etappenweise Lösungen mit Aegypten anzustreben.

Er wandte sich gegen die Errichtung eines Palästina-Staates, der jederzeit den israelischen Arabern „zuhilfe eilen" könnte und hinter dem die Sowjetunion stehen würde. „Selbstbestimmungsrecht der Palästinenser bedeutet nichts anderes als das Recht der Araber auf ihre früheren Heimstätten" setzte der Redner fort und erinnerte daran, dass die Araber niemals aus ihrem Bestreben, Israel physisch zu vernichten, ein Geheimnis gemacht haben. „Unsere Lage ist nicht verzweifelt, aber wir müssen sehr aufmerksam die Entwicklung verfolgen. Für Parteihader und internen Zwist haben wir jetzt keine Zeit" schloss Harel, der sich einer Cherut-Tagung in Hebron widersetzte und betonte, dass er die Petition, die israelische Ansiedlung im Westufer vorsieht, nicht unterzeichnet hatte, „weil solche Dinge nicht zu einer Bereinigung der Atmosphäre beitragen".

Politische Beobachter sagten nach der Konferenz, Harel habe sich zwar für die Errichtung einer Notstandsregierung ausgesprochen, jedoch keine negative Kritik an der Regierung Rabin geübt.

ISRAELISCHES ARTILLERIE-FEUER AUF TERRORISTEN-STUEZTPUNKTE

(WT) — Die israelische Artillerie eröffnete auch gestern Störfeuer auf Terroristen-Stützpunkte im Südlibanon.

Fachleute nehmen an, dass dieses Störfeuer die Terroristen daran hindert, sich in der Nähe der israelischen Kräfte im Südlibanon festzusetzen und von dort aus in israelisches Territorium zu infiltrieren.

KAPITALSTEUER AUF AUTOS — NUR IN BARZAHLUNG

Jerusalem (HM) — Auf Empfehlung der Regierung beschloss gestern d. Ministerial-Ausschuss für Wirtschaftsfragen eine Gesetzesabänderung zu billigen, die es fortan Inhabern von Kriegsanleihe-Zertifikaten oder anderen Staatsanleihen nicht mehr ermöglichen wird, ihre Auto-Kapitalsteuer statt in bar in Anleihe-Gutschriften zu begleichen.

Hingegen kann die Kapitalsteuer auf Grundbesitz (wie im obigen Falle „Mass Rechesch" genannt), auch in Anleihe-Zertifikaten entrichtet werden.

CHANUKKA-FACKEL NACH USA

Die Chanukka-Fackel, die an den Modiin-Gräbern wie jedes Jahr traditionell entzündet und von Makkabi-Läufern zu einer nach New York startenden El Al-Maschine im BG-Flughafen gebracht wurde, ist nach den USA geflogen worden. Die letzte Strecke lief mit der Fackel Mordechai Spiegler.

Allerdings gab es einen technischen Defekt, wodurch sich der Abflug des Flugzeuges verzögerte. Die Fackel war von Mitgliedern des Makkabi Hazair, diesmal von Jugendlichen, deren Vater im Jom Kippur-Krieg gefallen waren, bis nach Lod gebracht worden. Im Flughafen fand eine Feier statt. In New York werden wieder Makkabi Hazair-Mitglieder die Fackel im Stafettenlauf übernehmen.

Peres: Umstrittenes Tagebuch — Sache des Agranat-Ausschusses

Jerusalem (HM) — Touristikminister Mosche Kol und Gesundheitsminister V. Schemtov wandten sich während der Regierungssitzung mit Anfragen über das umstrittene Divisions-Tagebuch des General Adan an Verteidigungsminister Schimon Peres.

In seiner Antwort sagte der Verteidigungsminister, er habe sich im Zusammenhang mit den letzten Presseveröffentlichungen an den Agranatausschuss gewandt und ihn gebeten, das Thema zu untersuchen.

Zusammenfassend bekräftigte auch Ministerpräsident Rabin, dass sich dieses Thema nicht zur Erörterung im Kabinett eignet und stimmte mit Peres überein, es dem Agranatausschuss zur Begutachtung zu empfehlen. Der Ministerpräsident äusserte seinen Unwillen über die verschiedenen Presse-Veröffentlichungen, die unter der Bevölkerung zur Besorgnis ausgelöst hatten, ohne dass die Ermittlung an Hand authentischer Unterlagen und Beweise abgeschlossen worden sei.

Im weiteren Verlauf der Regierungssitzung referierte der Verteidigungsminister über Sicherheitsbelange. Dieses Referat fiel in den Rahmen des ministeriellen Sicherheitsausschusses.

★ ★ ★

Aus Kreisen des KKL wird bekannt, dass die Vorbereitung für die permanente Ansiedlung von Nachal Sinai bei El Arisch getroffen werden. Ausserdem soll dort der Moschaw Ogda gegründet werden.

NUR IN AUSNAHMEFAELLEN — KOEPFE AUF BRIEFMARKEN

Jerusalem (HM) — Das Kabinett beschloss gestern, dass der philatelistische Dienst des Kommunikationsministeriums grundsätzlich keine Briefmarken herausgeben wird, die ein Bildnis darstellen.

Nur in ganz seltenen Ausnahmefällen sollen Abweichungen von diesem Grundsatz der Regierung zur Entscheidung vorgelegt werden.

Das Verbot, Gesichter auf israelischen Briefmarken zu reproduzieren, ist nicht neu, sondern liegt viel mehr schon Jahre zurück, wenn es auch in ganz wenigen Fällen (Weizmann-Marke, Ben Gurion-Marke) umgangen wurde. Kürzlich erhoben gegen dieses Verbot einige Minister im Ministerialausschuss für Symbole und Zeremonien Einspruch. Diese Anregung wurde gestern mit Stimmenmehrheit abgewiesen.

MINISTERIAL-AUSSCHUSSE FUER LOHNFRAGEN VEREINIGT

Ueber die Vereinigung von zwei Ministerial-Ausschüssen für Lohnfragen entschied sich das Kabinett auf Anregung von Arbeitsminister Mosche Bar-Am. An der Spitze des erweiterten Ausschusses wird Finanzminister Rabinowitz stehen.

Bisher gab es einen ministeriellen Ausschuss für Lohnfragen unter Vorsitz von Rabinowitz, und einen Ausschuss für Lohnfragen in den staatseigenen Gesellschaften, unter Vorsitz von Arbeitsminister Bar-Am.

90 JAHRE GEDERA

Bei Gedera soll eine Siedlung errichtet werden, und die vor 90 Jahren gegründete Moschawa Gedera modernisiert und vergrössert. In Gedera werden dem Plan nach im Jahre 1985 etwa 10.000 Bewohner leben. Gegenwärtig zählt Gedera 6.500 Einwohner.

Dies wurde gestern von dem Ortsvorsitzenden Jehuda Lerner auf einer Pressefahrt, die der Munizipalitätenverband veranstaltete, bekannt gegeben. Seit 15 Jahren hat sich die Zahl der Bewohner nicht verändert. Das Budget der Moschawa beläuft sich auf 6,5 Millionen IL. 40 Prozent der Bewohner stammen aus dem Jemen, 20 Prozent aus Nordafrika und 40 Prozent aus Europa. Die Journalisten besichtigten Kfar Eliahu, eine Erziehungsinstitution der Agudat Israel. Lerner erklärte abschliessend, es sei beschlossen worden, in bescheidenem Rahmen das 90jährige Bestehen von Gedera zu feiern.

Chanukka-Feiern trotz Regens vom Hermon bis Ejlat

Ueberall im Lande fanden gestern Chanukka-Feiern statt. In Jerusalem nahm Oberrabbiner Schlomo Goren an der Feier vor der Klagemauer teil.

Chanukka-Lichter wurden in den Siedlungen des Westgalil mit einer von Soldaten auf dem Hermon entzündeten Fackel angezündet. Die Fackel wurde von Amka bis zum Jechi-Am Denkmal gebracht. Eine andere Fackel wurde im Zentralkrankenhaus in Naharia von Gil Livne aus Rosch Hanikra, der am Freitag von Terroristen verletzt worden war, entzündet.

Die Chassidej Chabad entzündeten Chanukka-Lichter in Militärlager.

In Chedera entzündete ein Neueinwanderer aus der Sowjetunion die Chanukkia in Bet Elieser. Feiern fanden auch in Ejlat statt.

★ ★ ★

GOREN NACH KANADA

Oberrabbiner Schlomo Goren begibt sich heute nach Kanada. Er wird dort als Gast der jüdischen Gemeinden Vorlesungen halten. Auf der Rückfahrt will Goren die jüdische Gemeinde von Los Angeles besuchen.

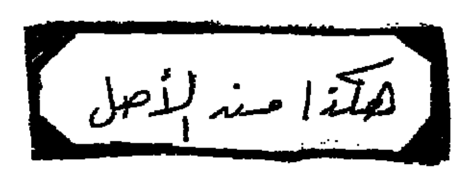
Goren wird in Ottawa mit dem kanadischen Ministerpräsidenten Trudeau und mit Parlamentsabgeordneten zusammentreffen.

DAS WETTER

Voraussage: Trüb, Niederschläge, hohe Luftfeuchtigkeit.

Temperaturen: Jerusalem 7—11; Tel Aviv u. Tiberias 9—18; Haifa, Emek Jesreel, Beer Schewa 10—17; Lod 8—18; Hermon minus 2 bis 0; Golan-Höhen 4—6; Galil 4—7; Hule 7—12; Totes Meer 8—19; Ejlat 10—21 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P.P. — שולם
139



aus Israels PRESSE

DAS RABIN-INTERVIEW DER VORIGEN WOCHE

„Haarez" ist davon überzeugt, dass es ganz richtig war, das Interview mit dem Regierungschef zu bringen, da es aufschlussreich war und richtige Gedankengänge verkündete. Die Zeitung ist auch der Ansicht, dass Rabin rein sachlich mit dem, was er in diesem Interview verkündete, vollständig recht hat.

„Hamodia" dagegen glaubt keineswegs, dass solche Erklärungen dem Lande und unserer Sache dienen und fordert sehr *energisch,* alle *grossen* Worte dieser Art zu unterlassen. Wir dürfen den Aegyptern unter keinen Umständen den Eindruck suggerieren, wir seien bereit, uns mit weniger als einer offiziellen Erklärung ihrerseits, der Kriegszustand sei beendet, zufriedenzugeben. Tun wir das, so werden die Forderungen letztlich nur gigantische Ausmasse annehmen.

„Schearim" meint auch, dass Rabins Erklärungen nur Schaden, *sicherlich keinen Nutzen* bringen. Derartige Worte sind dazu geeignet, Demoralisierung ins Volk zu tragen, meint das Blatt, und es kann ja wohl kaum das Anliegen des Ministerpräsidenten sein, zur Demoralisierung beizutragen.

ALLON IN WASHINGTON — BRESCHNEW NACH KAIRO

„Dawar" schlägt vor, dass wir uns keinerlei Illusionen über die Ergebnisse eines Besuches des KP-Chefs der Sowjetunion in Kairo machen. Wenn Breschnew zu Sadat kommt, wird er ihm riesige Waffenlieferungen anbieten und dadurch kann sich die Nahostlage nur zum Schlechten verändern. Die USA und Israel müssen dennoch weiter versuchen, mit Aegypten im Gespräch *zu bleiben und die neue Freundschaft* zwischen Aegypten und der Sowjetunion zurückzuschrauben, da sie sich nur negativ für alles, was den Orient angeht, auswirken kann.

„Hazofe" wendet sich gegen jeden weiteren Verzicht Israels zu diesem Zeitpunkt. Die USA können nur daran interessiert sein, dass Israel so stark, wie möglich sei. Daher werden sie unseren Standpunkt stützen, meint das Blatt. Die neue *Annäherung zwischen Kairo* und Moskau kann sich nur schlecht für alle Nahostangelegenheiten auswirken, das weiss man in Washington ebenso wie in Jerusalem.

„Omer" fordert, Israel solle heute eine Reihe von Gegenleistungen von Aegypten verlangen, wenn überhaupt ein weiterer Rückzug im Sinai in Frage kommen sollte. So ist die freie Durchfahrt durch den Suezkanal eine Selbstverständlichkeit, die Kairo zuzusagen hat, ebenso muss es Kairo unterlassen, Firmen zum Boykott Israels aufzufordern oder andere Staaten zum Abbruch der diplomatischen *Beziehungen zu Jerusalem* zu veranlassen.

STREIK UM VORTEILE IST VERBOTEN

„Al Hamischmar" greift die El Al-Mannschaften scharf an, da sie in den Streik für die Annullierung der Reisesteuer gehen, statt Streik nur zu wirklich lebenswichtigen Forderungen zu benutzen. Die Mannschaften haben durch die Abwertung eine virtuelle Gehaltserhöhung erhalten, während alle anderen Lohnempfänger im Lande heute weniger erhalten, meint das Blatt. Der Schabbat-Streik der El Al-Mannschaften muss deshalb schärfstens verurteilt werden und es muss alles geschehen, damit er auf der Stelle abgebrochen wird.

NOTIZEN

Frau Elga Cegla, Chairman ALIN Israel Society for Crippled Children, MOSSAD ABRAHAMS, Tel-Aviv, Herr W. Hanck, Hon. Treasurer, Frau Else Eisen, Chairman ALIN Arbeitskreis und Mitglieder des ALIN Vorstandes, Frau Gret Kahn und Dr. *Kahn* und *Dr. J.* Schönewald wurden vom Tel-Aviver Bürgermeister, Herrn Shlomo Lahat, empfangen.

Auch Auslands-Israelis müssen ihre Militärpflicht erfüllen

Die Militärbehörden bereiten* eine Aktion vor, die gewährleisten soll, dass alle Besitzer der israelischen Staatsangehörigkeit ihre Militärdienstverpflichtung erfüllen. Im Rahmen dieser Aktion ist vorgesehen, den Söhnen von Abwanderern, die keinen Pflichtdienst leisten, den israelischen *Reisepass zu entziehen.

***Eine* ähnliche Massnahme droht allen Israelis im Ausland, die einem Einberufungsbefehl zum Reservistendienst keine Folge leisteten.**

Ein Zahal-Offizier im Rang eines Aluf Mischne (Oberst) befindet sich bereits seit Wochen in den USA, um dort israelischen Staatsangehörigen, die sich dem Militärdienst entzogen, nachzuspüren. Zugleich sollen Israelis, die ins Ausland reisen, ein besonderes Formular erhalten, auf dem sie der israelischen *Botschaft ihren Aufenthaltsort* mitteilen müssen.

Auch die „zeitweilige Aufenthaltserlaubnis" soll künftig auf *drei* Jahre begrenzt werden. Besonders unter den Studenten findet sich ein hoher Prozentsatz von Juden, die sich jahrelang nicht als Neueinwanderer und damit als israelische Staatsangehörige registrieren lassen wollen, damit sie keinen Militärdienst leisten müssen.

Verschiedene Regierungsdienststellen beraten derzeit über ein Memorandum der Vizegeneraldirektorin Jehudit Hübner vom Innenministerium. Es wird offensichtlich zu einer strengeren Ueberwachung dieses Personenkreises kommen. Aeltere Personen, die durch die Annahme der israelischen Staatsangehörigkeit finanzielle Benachteiligung erleiden würden, vor allem den Verlust von Pensionsansprüchen, sollen im Rahmen von Sonderbewilligungen auch nach Ablauf von drei Jahren noch als „Permanent Resident" („Toschaw arai") gelten dürfen.

Nach einer Mitteilung der Wiener Tageszeitung „Die Presse" haben von 1.700 Juden, die im Monat November aus der Sowjetunion in Österreich angekommen sind, 600 erklärt, dass sie nicht nach Israel weiterreisen wollen.

der Film Tip für Sie

„The Nelson Affair"

(„RON", Jerusalem)

Die Liebesaffäre zwischen dem englischen Nationalhelden Horatio Nelson und der schönen Lady Hamilton, der Frau des britischen Gesandten in Neapel, hat schon ungezählte Male den Stoff für schriftstellerische und biographische Darstellungen abgegeben und es gab auch bereits verschiedene Verfilmungen, mehr oder weniger historisch getreu. Jetzt hat der bekannte britische Schriftsteller und Filmautor Terence Rattigan den Stoff erneut aufgegriffen, indem er ein Porträt der letzten Lebensjahre Nelsons entwirft. Der Film schildert in weit ausgesponnenen Szene Nelsons beinahe unterwürfige Liebe zu Emmy Hamilton, deren Launen und Capriolen er mit milder Resignation erträgt. Zugleich wird gezeigt, wie das englische Volk und vor allem Nelsons Freunde und Kampfgefährten den Held von Abukir verehren, dagegen ihre Abneigung gegen seine Geliebte nur mit Mühe unterdrücken. Während Peter Finch als Nelson seiner Rolle eine gemessene, würdige und menschlich reife Deutung verleiht, übersteigert Glenda Jackson (eine der besten englischen Schauspielerinnen, die man schon in vielen Filmen bewundern konnte. (zuletzt in „A Touch of Class") ihre Rolle als allzu selbstsichere Emmy Hamilton fast ins Hysterische. Auch kehrt sie in Spiel und ordinären Worten ihre niedrige Herkunft (sie war die Tochter eines Schmiedes) betont offenherzig heraus. So gibt es z.B. eine Tafelrunde, bei der Lady Hamilton mit ihrem ungezügelten Gebahren nicht nur die Gäste vor den Kopf stösst, sondern auch bei Nelson selbst einen inneren Aufruhr hervorruft. Ihr ungezügeltes Verhalten kommt besonders krass zum Ausdruck in einer der Schluss-Szenen, in der Nelsons Gattin (sehr dezent und würdevoll gespielt von Margaret Leighton) ihrer Rivalin den letzten Willen Nelsons überbringt. Während der Schlacht von Trafalgar hatte Nelson den Wunsch und die Bitte schriftlich ausgesprochen, dass nach seinem *Tode für die Lebenshaltung* Lady Hamiltons in angemessener und ehrenvoller Weise gesorgt werden solle. Bekanntlich ist dieses testamentarische Vermächtnis Nelsons niemals durchgeführt worden und Lady Hamilton starb in bitterster Not. Mit dem Tode Nelsons bei Trafalgar *schliesst der Film,* der *im Grunde* genommen kein neues Bild der Affäre entwirft. E. B.

* * *

● **In Tel-Aviv laufen zwei Filme** in Erstaufführung, die politische Affären zum Inhalt haben. Im Zafon: „Stavisky" — über eine Finanzaffäre, die im Januar 1934 fast die Französische Republik zu Fall brachte (14 Todesopfer und 1.435 Verletzte beim *Sturm* auf das *Parlament.*), mit Charles Boyer und Jean Paul Belmondo. Im Cinema Two: „The Conversation" (Das Gespräch"), in dem eine Watergate-Affäre beinahe vorausgesehen wird, mit Gene Hackman. Weitere Erstaufführungen: „A warm December" (Orly, Tel-Aviv) und *„Un Amour de Pluie" (Mitchell,* Jerusalem).

● **„American Graffiti"** (Peer, Haifa): Ein amüsanter und musikalisch gut arrangierter Film über die Teenager-Welt in Kalifornien mit George Lucas.

● **„Ash Wednesday", „Aschermittwoch"** (Ordan, Haifa): Elizabeth *Taylor stellt eine Frau* dar, die sich einer Schönheitsoperation unterzieht, um ihrem Mann zu gefallen.

● **„Butch Cassidy and the Sundance Kid"** (Orion, Jerusalem): Paul Newman und Robert Redford in einer Bankräuber-Story.

● **„Casablanca"** (Cinema One, Tel-Aviv): Ein wunderbar romantischer Streifen mit Humphrey Bogart und Ingrid Bergman.

● **„Der Fussgänger"** (Gordon, Tel-Aviv): Der empfehlenswerte Maximilian Schell-Film über die unbewältigte Nazi-Vergangenheit eines deutschen Industriellen.

● **„Gamliel der Weise"** (Ron, Haifa): Ein bestgelungener israelischer Film mit Jossi Banai in der Titelrolle.

● **„The Godfather" — „Der Pate"** („Jerusalem", Jerusalem): Marlon Brando und Al Pacino in einer treffenden Darstellung aus der Mafia-Welt.

● **„Sleeper" — „Schläfer"** (Habira, Jerusalem): In diesem Film mit Woody Allen bleibt die Uhr für 200 Jahre stehen.

● **„Sleuth" — „Der Spürhund"** (Ramat Aviv, Tel-Aviv): Laurence Olivier im Mittelpunkt eines makabren Thrillers.

Kurz notiert

Fast alle Schulen in den Städten des Westufergebietes, die wegen der Demonstrationen in den Tagen der Palästina-Debatte in der UN-Vollversammlung geschlossen waren, sind inzwischen wieder geöffnet worden und der Unterricht geht in völliger Ruhe weiter. Nur in Jenin ist eine Schule noch geschlossen; die Stadtväter haben sich an die Behörden mit der dringenden Bitte gewandt, auch diese Schule wieder öffnen zu *dürfen.*

Die Handelskammer von Nablus verlangte von den Behörden, dass die Wiederöffnung von einigen *Geschäften* zugelassen werden soll, die nach der Abwertung seitens der Regierung geschlossen worden waren. Die Inhaber hatten nach der Abwertung ihre Läden einfach nicht geöffnet und hatten dadurch zur Verknappung wichtiger Lebensmittel beigetragen. Bei behördlicher Öffnung der *Läden* wurden grosse Mengen Mehl, Zuck[er] Speisefett gefunden, die die [Ge]schäftsinhaber anscheinend [spä]ter zu überhöhten Preisen [ver]kaufen wollten. Die Vert[reter] der Handelskammer beantra[gten], dass die israel. Behörden [die] Eröffnung der Geschäfte z[ulas]sen und sich mit Gerichtsve[rfah]ren gegen die Inhaber begn[ügen] sollten.

350.000 Bäume werden [vom] KKL auf dem Carmel zwis[chen] Ussefije und Daliat al Ca[rmel] angepflanzt. Ferner führt [der] KKL im Wald bei Jagur [eine] Reihe von Säuberungs- und [Auf]forstungsarbeiten durch.

Die Bewohner eines H[auses] in der Jabotinskystrasse in [Natha]nia haben eine originelle M[etho]de zur Abschreckung von [Die]ben erfunden. Am Haus [hängt] ein grosses Schild: „D[...] Achtung. Die Bewohner d[ieses] Hauses haben lizensierte Wa[ffen]. Jedem Dieb droht Lebe[nsge]fahr."

Israelisch-Deutsche Gesellschaft waehlte ihren neuen Vorstand

Die Generalversammlung der Israelisch-Deutschen Gesellschaft in Tel-Aviv wählten einen neuen Vorstand der Gesellschaft, der wie folgt zusammengesetzt ist: **Dr. Schaul Lewin, Präsident; Dr. Jacob Bach, Vizepräsident; Heinz Orgler, Ehren-Kassenwart; Fritz A. Lewinson, Ehren-Sekretär; Martin Bielski, Beziehungen und Presse; Hanna Glücksmann, Gästebetreuung; Martin Hauser, Mitgliederwerbung; Dr. A. Mosberg, Berater.**

In einer Mitgliederversammlung, die in Kürze stattfinden soll, wird der erweiterte Vorstand (Waad Hapoel) der Gesellschaft gewählt werden.

GESPROCHENE „LIBERALE RUNDSCHA[U]"

Der mitteleuropäische [...] veranstaltete kürzlich eine [...] Chana Glücksmann geleitete [...] sprochene „Liberale Rundsch[au"] auf der Seew Estreicher [...] aktuelle politische und [...] schaftliche Fragen. Fritz A. [Le]winson über die Tagung der [In]ternationalen Liberalen [Welt]union in Florenz sowie C[hana] Glücksmann über „Am[...] 1974" sprachen.

Gegen »Luxusimport« - aber bitte keine Uebertreibungen

Von OBSERVER

Vor einigen Tagen wandten sich mehrere Knessetabgeordnete an die Regierung und baten sie, Erleichterungen bei der Einfuhr von ausländischen Möbeln zu gewähren, die heute auf der Verbotsliste der 39 Luxusartikel stehen. Die Abgeordneten führten an, dass die Devisenersparnis bei diesen Möbeln minimal sei. Wenn man Möbel hier im Lande erzeugt, muss der grösste Teil des Rohmaterials eingeführt werden, und auch dafür sind Devisen notwendig.

Dieses Beispiel zeigt, wie problematisch der in der letzten Zeit geführte Kampf gegen den „Luxusimport" ist. Gewiss — jeder von uns ärgert sich, wenn er hochelegante Möbel mit ausländischen Ankündigungen in Schaufenstern sieht, er ist empört, wenn unsere Devisen für teuere Lebensmittel oder Spirituosen ausgegeben werden. Aber die Dinge müssen in der richtigen Proportion gesehen werden: alle Luxuswaren (die auf der Verbotsliste stehen), erreichen 135 Millionen Dollar bei einem Gesamtimport von 3.5 Milliarden Dollar, d.h. nur 5%. Dabei sind von diesen 5% Autos, Fernsehapparate und viele elektrische Geräte, die weite Kreise der Bevölkerung nicht als Luxuseinfuhr bezeichnen würden. Auf die Dauer ist das Verbot weder durchzuhalten, noch ist es volkswirtschaftlich notwendig. Die Ausgaben für die Durchführung der Kontrolle sind bald grösser als der ganze Nutzen, der sich aus der Sperre des Luxusimportes ergibt.

Als lächerliche Uebertreibung dieses Verbotes sind die Schwierigkeiten für den „persönlichen Import" von Waren aus der Liste der 39 Artikel anzusehen. Israelis, die im Auslande weilten, wurden durch die Nachricht erschreckt, dass sie verschiedene Waren, die sie schon gekauft hatten, nicht mehr mitbringen dürften und liefen zu den Konsulaten, die jedoch keine vernünftige Auskunft geben konnten. Inzwischen hat die Zollverwaltung mitgeteilt, dass zurückgehaltene Waren aus der Liste der 39 Artikel gegen Zollzahlung freigegeben werden und dass in Zukunft der persönliche Import mehr oder weniger nicht behindert werden soll.

Nach unserer Auffassung, sollte alles vermieden werden, was an Zwangswirtschaft nach osteuropäischem Muster erinnert. Ankömmlinge sollen frei den Flughafen passieren können. Nur Besucher, die durch eine Unmenge von Koffern auffallen, müssten kontrolliert werden. Ausserdem wissen die Zollbehörden meist schon, bei wem sie Stichproben zu machen haben. Aus dem Flughafen Lod wird die Rettung für unsere Devisenbilanz nicht kommen, und man schadet nur dem Namen des Staates und des Flughafens, der in den letzten Jahren als eine der liberalen „Durchgangsstätten" in der Welt bezeichnet wurde. Abgesehen davon werden die Importe rückkehrender Israelis in vielen Fällen schon wegen der verringerten und weniger wert gewordenen Devisenzuteilungen abnehmen. So viele schwarze Konten im Auslande gibt es nicht, und eine gewisse zusätzliche Vermehrung der Stichproben wird das übrige tun.

Die Regierung sollte ganz allgemein versuchen, bei den 39 Artikeln den alten Zustand wieder herzustellen und sollte den psychologisch ärgerlichen Import am besten durch Abverlangen hoher Depotsummen (vielleicht wenigstens 75% des Einfuhrwertes mit Hinterlegung auf ein Jahr), behindern. Komplette Verbote sind auch in Zukunft überflüssig.

Auch in diesen Tagen gibt es erfreuliche Nachrichten in der Wirtschaft: die Gesellschaft Chemicals & Phosphats in Haifa hat alte, längst stillgelegte Installationen wieder in Betrieb nehmen müssen, um den grossen Bedarf an Kunstdünger zu befriedigen. Die Gesellschaft wird in diesem Jahre für wenigstens zehn Millionen Dollar Kunstdünger exportieren im Vergleich zu nur einer Million Dollar im Jahre 1973/74. Die Gesellschaft erhält heute 50% mehr für ihre Produkte als im vergangenen Jahre.

Programm des Wohnbauministeriums weiter heftig umstritten

Das Zukunftsprogramm des Wohnbauministeriums für die Jahre 1975 bis 1980, das den Bau von 310.000 neuen Wohnungen vorsieht, ist weiter heftig umstritten. Nach dem Plan des Wohnbauministers Ofer sollten für diese Wohnbaupläne verschiedene Böden, **die heute als landwirtschaftliche Flächen gelten, beschlagnahmt werden und ihrem neuen Zweck zugeführt werden.**

Unmittelbar nach Veröffentlichung des Programms hatten Vertreter der staatlichen Bodenbehörde harte Kritik an dem ganzen Plan geübt. Inzwischen *hat die Bodenbehörde offiziell* der Regierung einen neuen Vorschlag für die praktische Durchführung der Wohnbauprojekte eingereicht. Die Bodenbehörde lehnt die Vorstellung des Wohnbauministeriums ab, dass 11.000 Dunam landwirtschaftliche Böden beschlagnahmt werden sollen und macht statt dessen Vorschläge, wie der Wohnungsbau **ohne Beschlagnahme landwirtschaftlichen Terrains gesichert werden kann.**

Der Leiter der staatlichen Bodenbehörde, *Aluf (Res.) Meir* Sorea erklärte in einem Presse-Interview, es wäre ein Skandal, wenn man im Lande Pardessim ausrotten würden um diese Flächen an Baugesellschaften zu übergeben. *In Israel sind noch* genügend freie Terrains nicht landwirtschaftlichen Charakters vorhanden, die für den Wohnungsbau benutzt werden können. *Die Bodenbehörde steht* auf dem Standpunkt, dass es an genügender Planung bei der Verwendung von Böden fehlt. Es gibt 23 interministerielle Kommissionen, die an einem Gesamt-Bebauungsplan arbeiten, aber dieser ist noch nicht fertiggestellt. Nach Auffassung der Bodenbehörde soll auch das Verhältnis zwischen Beteiligung der privaten und der öffentlichen Gesellschaften **geändert werden.** Das Wohnbauministerium hatte z.B. vorgeschlagen, dass im *Südbezirk an der Küste 89.000 Wohnungen* von privaten Bauunternehmern gebaut werden sollen. **Die Bodenbehörde will jedoch den Anteil der privaten Bauunternehmer auf 40.000 Wohnungen beschränken.** Ueberhaupt tritt in den Vorstellungen der Anteil des öffentlichen Sektors in den Vordergrund.

Abgesehen von der Bodenbehörde haben inzwischen auch andere Ministerien ihre Vorschläge und ihre Einwendungen nach Veröffentlichung des grossen Planes des Wohnbauministeriums vorgelegt.

Wirtschaftsrundschau

Devisenreserven um 150 Millionen gestiegen

Entschaedigungsempfaenger wechselten kaum Valuta um

Die Abwertung des israelischen Pfundes hat den Besorgnis erregenden Rückgang der Devisenvorräte der Staatsbank zum Stillstand gebracht, und die Reserven sind bereits um IL 150 Millionen angewachsen. Der Hauptteil des Zuflusses kommt auf das Konto der Anleihe des Internationalen Währungsfonds und anderer Kredite, die, Israel im Auslande aufgenommen hat. Das wichtigste ist jedoch, dass die Spekulation gegen das israelische Pfund aufgehört hat, und dass auch aus anderen Qeullen wieder Devisen einzufliessen beginnen. Wahrscheinlich wird der Monat Dezember mit einem weiteren Ansteigen der Devisenvorräte enden.

Anfang des Jahres hatten sich die Valutareserven der Staatsbank auf *1,6 Milliarden* Dollar belaufen und waren vor der Abwertung auf etwa 860 Million Dollar zurückgegangen. Jetzt liegen sie wieder bei über einer Milliarde Dollar, und möglicherweise wird die Staatsbank das Jahr mit einer Reserve von 1,1 bis 1,2 Milliarden Dollar abschliessen.

GOLD UND DEVISEN IN DER VALUTARESERVE

Woraus bestehen eigentlich die Valutareserven unserer Staatsbank? In den Angaben der Bank Israel erscheint jede Woche der Posten Gold mit etwa 46 Million Dollar. Der Staatsbank steht weiter ein kleiner Betrag aus den sogenannten „Sonderziehungsrechten" des Internationale Währungsfonds zur Verfügung. Den grössten Teil der Reserven machen Devisen aus. In diesem Konto befinden sich die Depositen, die auf Grund des Exportes eingehen, ein Teil der Entschädigungsdevisen (abgesehen von denen, die von den Entschädigungsempfängern für Auslandsausgaben verwendet werden können) und noch einige andere Posten. Dagegen werden unter Devisenreserven nicht die Valutamengen ausgeführt, die sich auf freien Ausländerkonten (Patach) befinden, da die Inhaber dieser Rechnungen ihre Gelder täglich nach Ihren abziehen können. Derartige Summen sind natürlich nicht als Reserve anzusprechen.

UMWECHSLUNG IN PFUNDE

Nach der Abwertung begann erwartungsgemäss die Umwechslung von Devisen in israelische Pfunde, die jedoch geringer war, als übervorsichtige Kreise in der Staatsbank angenommen hatten. Insgesamt sind etwa eine Milliarde IL durch die Umwechslung in den Umlauf geströmt. Es handelt sich zu einem erheblichen Teil um Gelder, die israelische Bürger in Natad-Dollars angelegt hatten, um aus dem Pfund zu flüchten. Es war klar, dass die Inhaber von Natad-Konten nach der Abwertung zum Pfund zurückkehren würden. Diese Summen wurden jetzt meistens zu wertgebundenen Pfandbriefen „umdirigiert". Daran kann der Staat nur interessiert sein, da ihm durch vermehrten Absatz von Pfandbriefen neue Summen zukommen. Ausserdem wechselten Fabrikanten und Exporteure, die Devisen auf Sonderkonten (Pazak B) unterhalten hatten, ihre Valuta in Pfunde um, da sie mehr Pfunde bekamen und da sie wegen der Kreditverknappung dringend auf flüssige Mittel angewiesen waren. Alle diese Umwechslungen hielten sich in erwartende Rahmen.

Oberflächliche Kritiker, die die Entschädigungskonten der Nazi-Opfer als „Zeitbombe" ansehen, hatten wieder „gewarnt", dass die Entschädigungsempfänger nach der Abwertung Devisen im grossen Umfange umwechseln würdne. Dies ist nicht der Fall, umgewechselt wurden nur die monatlichen Renten, die von „*kleinen Leuten*" für ihren Lebensunterhalt gebraucht werden. Die sogenannten Kritiker übersehen, die die eingehenden Entschädigungsdevisen sich zumeist aus Renten und nicht mehr aus Kapitalsummen zusammensetzen. Ausserdem sind die Entschädigungsempfänger meisten Mensen in höherem Alter, die sich nicht mehr für wirtschaftliche Aktivität interessieren und denen vor allem an der Wertbeständigkeit ihrer Konten und an der Steuerfreiheit gelegen ist. **Noch auf Jahre hinaus kann gesagt werden, dass die Entschädigungskonten bei Abwertungen keine wesentliche Rolle spielen werden, und dass keine grosse Umwechlungsbewegungen von Seiten der Entschädigungsempfänger zu erwarten sind.** Es wäre nur zu wünschen, dass Finanzminister Rabinowitz und der Präsident der Staatsbank diesen Tatbestand eindeutig klarstellen, um dieses Thema aus den Spalten der Presse zu verbannen und einer lächerlich wirkenden Diskussion ein Ende zu machen.

KLEINER SPIEGEL

Eine Lösung eigener Art für die Textilkrise empfahlen Mitglieder einer Delegation von Textil- und Lederbekleidungsarbeitern, die beim Handels- und Industrieminister Barlev vorsprachen. Sie forderten, dass die Regierung die Einfuhr von Textilien einfach verbieten solle. Ausserdem riefen sie zur Bildung eines Textilbeirates, an dem sich die Regierung, die Industriellen und die Histadrut beteiligen sollen. Dieser Beirat soll versuchen, das Entstehen von Arbeitslosigkeit in diesem Zweige zu verhindern.

●

Das Textil-Combinat „Carmel" (in Or Akiba), das früher in erster Linie Teppiche herstellte, hat letztens eine Reihe von Modewaren aus seiner Produktion vorgeführt. Es wurden auch wertvolle Pelze gezeigt. Die Direktion der Carmel-Gruppe behauptet, dass sie erfolgreich gegen die Konkurrenz auftreten konnte, die sich durch den Import von billigen Pelz-Imitationen aus dem Ferner Osten ergibt.

●

Die Reederei ZIM hat den Verkehr auf der Schiffahrtsroute nach Südafrika wieder erneuert. In regelmässigen Abständen werden Schiffe nach Südafrika verkehren, und diese Linie wird der Entwicklung des Wirtschaftsverkehrs zweifellos sehr nützlich sein.

Die Versicherungsgesellschaft Sahar wurde in Deutschland zusammen mit einigen grossen ausländischen Versicherungsgesellschaften in das offizielle Register für Seeversicherung aufgenommen.

●

Bis zur Abwertung wurden im Jahre 1974 etwa 100.000 Waschmaschinen, 80.000 Fernsehapparate und 70.000 elektrische Kühlschränke verkauft. Im dritten Vierteljahr 1974 hatte es zuerst wegen Geldverknappung einen Rückgang des Absatzes gegeben. Im Oktober waren die Verkäufe wegen der Abwertungsfurcht jedoch wieder in die Höhe geschnellt.

●

Bauunternehmer, die im Auslande Wohnungen in Israel gegen Devisen verkaufen, verlangen von der Regierung Prämien wei alle anderen Exporteure und weisen auf den Wert ihrer Geschäfte für die Volkswirtschaft hin. Im ersten Halbjahr 1974 hatte man (wie erinnerlich) jedoch oft Kritik daran geübt, dass gerade die Verkäufe von Luxuswohnungen an Ausländer gegen Devisen das allgemeine Preisniveau für Wohnungen im Lande in die Höhe getrieben hatten.

Der deutsche Ex-Bundeskanzler Willy Brandt hat letztens einen aufsehenerregenden Bericht über die gegenwärtige Situation und die Zukunft Westeuropas veröffentlicht. Der Bericht ist auf zahlreiche Kritik gestossen und es muss ihm attestiert werden, dass zumindest gegenwärtig die Tatsachen gegen ihn sprechen.

Zu Optimismus ist in Westeuropa nur geringer Anlass vorhanden, und auch da nur in den Randstaaten. Der gesamte übrige grosse Rest, der wirtschaftlich und politisch entscheidende also, zeigt nur allzudeutliche Anzeichen von nationalen und einer europäischen Krise.

Positiv zu bewerten ist sicher das Zusammenkrachen der Diktaturen in Portugal — das noch immer seinen Weg sucht — in Griechenland — das anscheinend einen sicheren Mittelpfad beschreiten wird und in der Türkei, wo der Sieg auf Zypern die Politiker gegenüber den Militärs so sehr gestärkt hat, dass die Gefahr eines neuen Militärputsches zumindest gewaltig verringert ist. Doch diese erfreulichen Pluspunkte können die negativen kaum auffegen. Es gibt kaum einen Staat der europäischen Gemeinschaft, der nicht zumindest starke Anzeichen einer Krise aufweist. Willy Brandt hat in einem oben erwähnten Bericht seine Hoffnung auf ein vereintes starkes Europa vor allem auf zwei Staaten gestützt, Deutschland und Frankreich. Doch gerade diese beiden Staaten sind von deutlichen Kriesensymptomen gekennzeichnet.

QUO WADIS, FRANKREICH ?

Nach fast zwei Monaten hat vor wenigen Tagen die französische Post die Arbeit wieder aufgenommen — was nicht heisst, dass sie funktioniert.

Man kann sich unschwer vorstellen, was in einem modernen Industriestaat geschieht, wenn die Kommunikation derart beschnitten wird. Wirtschaftliches Chaos ist noch gelinde gesagt die Folgte Zehntausende konnten nicht mehr arbeiten. die Streiks griffen um sich. Militär räumte in Paris und anderen Grosstädten den Müll weg, der wochenlang an den Strassenrändern gelagert hatte.

Die Franzosen sahen, wenn überhaupt, auf dem Fernsehschirm nur alte „Konserven", da auch die wieder einmal vor einer Reform stehende staatliche Rundfunk- und Fernsehbehörde streikte. Die französische Waffenindustrie, stolzes Vorzeigeobjekt der Pariser Wirtschaftsäbeamten, erlitt erhebliche Rückschläge und die Qualität der Dassault-Militärflugzeuge wurde erstmals von internationalen Fachleuten in Zweifel gezogen. Dem Vorschlag des Generaldirektors des schwedischen Saab-Konzerns, zwischen den im Wettbewerb um den „Jahrhundert-Auftrag" der Teil-Neuausrüstung der NATO-Luftwaffe liegenden Maschinen, insbesonder also zwischen dem schwedischen „Viggen" und der französischen „Mirage" ein Vergleichsfliegen durchzuführen, wurde von französischer Seite keineswegs mit Wohlwollen begegnet.

TRAUM AN DER „GRANDE NATION"

Inmitten dieses wirtschaftlichen und sozialen Chaos regiert Präsidetn Valery Giscard d'Estaing, als ob ihn das alles nichts anginge. Begünstigt wird er in seinem Handeln von der sich in inneren Streitigkeiten aufreibenden Linksopposition, deren kommunistischer Teil anscheinned von Moskau eine Art Stillhalteparole erhalten hat, während die Sozialisten unter Mitterrand. die innenpoltische Situation wohl besser berechnend, auf vollen Kollissionskurs gegen die Regierungspolitik steuern.

Giscard hat längst den Ruf eines Reformers verloren, denn bald einemal war klar, dass er es bei Oberflächlichkeiten bewenden liess und von grundlegenden sozialen Reformen als Präsident sowenig wissen will wie zuvor als Wirtschafts- und Finnazminister.

Er macht unterdessen weiter in Aussenpolitik, wobei sich diese in drei Punkten leicht erklären lässt.

Weltpolitik — unsere Aktuelle Wochenschau

Europa - ein Kontinent in Krise

Von ALBERT-CHARLES LANDSMANN

Erstens versteht sich Frank reich immern noch als Bremser in Sachen europäische Einheit, was für die bevorstehende Gipfelkonferenz der EG-Staaten von grosser Wichtigkeit ist.

Zweitens überbietet sich Frankreich nach wie vor selbst in Liebesdienereien gegenüber den Arabern in der Hoffnung auf arabische Investitionen und vor allem auf grossen Export und sichere Erdöllieferungen.

Valéry Giscard d'Estaing
Den Reformversprechen sind keine Taten gefolgt

Drittens schliesslich versucht Giscard zumindest einen relativ unabhängigen Kurs gegen Moskau zu steuern, losgelöst von den USA und dem NATO-Bündnis, wie dies der Besuch des sowjetischen Parteichefs Breschnew in Paris erneut unter Beweis stellt. Doch an allen drei Fronten drohen empfindliche Rückschläge, weil Frankreichs Wirtschaft nach wie vor nicht gesund ist. Das zeigt sich schon am mangelnden Vertrauen der Araber in dieselbe, was ein Ausbleiben der erwarteten Investitionen zur Folge hat. Wenn Frankreich, wie von Experten erwartet, die bisher eigegangenen Verpflichtungen gegenüber den arabischen Staaten infolge Lieferungsschwierigkeiten nicht einhalten kann, dann lässt sich auch ein Aufkündigen der arabisch-französischen Freundschaft von arabischer Seite her leicht absehen. Die Folge wiederum ist klar. Frankreichs Politik der Eigenständigkeit bricht in sich zusammen, innenpolitisch stehen dann Tage bevor, die den heissen Mai 1968 als nur noch lauwarm erscheinen lassen und aussenpolitisch wird sich die dann nicht mehr so grosse Nation wieder in den Schutzbereich der USA, lies NATO, flüchten müssen.

Deutschland ruft nach einem starken Mann

Wenn der Name Franz Josef Strauss als möglicher ernsthafter Kanzlenkandidat in Deutschland diskutiert wird, dann zeigt es die Tiefe der Krise in Deutschland. Nicht nur der „Spiegel" in einer Titelgeschichte, sondern auch andere Zeitschriften und Massenmedien und vor allem auch Strauss selbst, widmeten sich in letzter Zeit der möglichen Kanzlerkandidatur des Bayern. Und tatsächlich sind seine Chancen nicht so schlecht wie auch schon; Deutschland ist es schon besser gegangen. Inflation (zwar die kleinste im internationalen Vergleich, aber dafür die hochgespielteste), Arbeitslosigkeit und Angst vor einer neuen Terrorwelle bestimmen das politische Klima in der Bundesrepublik. Insbesondere die letzten Verhaftungen und die Ermordung eines Berliner Gerichtspräsidenten und der Anschlag gegen den Schatzmeister der CDU-Opposition Leisler Kiep haben das innenpolitische Klima in Deutschland verschärft und den Ruf nach den starken Mann verstärkt. Dazu kommt die Enttäuschung darüber, das auch der vermeintlich starke Mann der Sozialdemokraten, der jetzige Bundeskanzler Schmidt, mit den sich vor ihm auftürmenden Problemen offensichtlich nicht fertig wird.



Franz Josef Strauss
Hat der starke Mann der Opposition doch noch Zukunftschancen

Schmidt hat zwar erkannt, dass mit reiner Innenpolitik den Problemen nicht Herr zu werden ist und dass die europäische Gemeinschaft als Ganzes endlich aktiv werden muss, doch bereits wird ihm vorgeworfen, er flüchte wie schon sein Vorgänger Brandt von den Problemen im eigenen Lande in die Luftschlösser der Aussenpolitik.



Helmut Schmidt
Bundeskanzler unter Erfolgszwang

Dies trifft keineswegs zu, vielmehr geht es dem deutschen Bundeskanzler um eine Verstärkung der europäischen Position auch gegenüber den USA, was er auch in Washington klarmachte. So sehr die Vereinigten Saaten eine zunehmende politische Unabhängigkeit Westeuropas fürchten, so sehr wissen sie auch, dass nur ein wirtschaftlich starkes und einiges Europa auf lange Sicht gesehen ein zuverlässiger Partner sein kann.

Helmut Schmidt kann sich also der Unterstützung der amerikanischen Regierung sicher sein, wenn er (wie kürzlich in Grossbritannien) die europäische Gemeinschaft zu stärken sucht. Schmidts Pro-EG-Rede vor dem Parteitag der mehrheitlich EG-feindlichen regierenden britischen Sozialisten wurde aber nicht nur in den USA, sondern überraschenderweise auch in England selbst, ja sogar vom Parteitag, mit Beifall aufgenommen. Dies ist zumindest ein positives Vorzeichen, wenn auch bisher das Einzige, für die bevorstehende EG-Gipfelkonfereenz in Paris.

EUROPA AM SCHEIDWEG

Zu Recht wollten die kleineren Partner der Europäischen Gemeinschaft nicht einsehen, was denn ein europäisches Gipfeltreffen zur Zeit bedeuten solle. Europa als Einheit wird es höchstwarscheinlich nur wenig nützen, wenn überhaupt. Nutzniesser möchte in erster Linie Frenkreich sein, dass für sein globales Energie- und Wirtschafts-Zusammenarbeitskonzept die Unterstützung der europäischen Partner haben will.

Offensichtlich neigt aber die Mehrheit der Regierungschef zum amerikanischen Konzept, dass sich vom französischen im wesentlichen dadurch unterscheidet, dass es zuerst eine Einigung der Industrienationen anstrebt und erst so gestärkt den Ölstaaten gegenübertreten möchte.

Frankreich hingegen baut auf seine guten Beziehungen zu den Arabern und möchte daher sofort an den grossen Verhandlungtisch. Es steht num zu befürchten, dass Frankreich sich einen Verzicht auf seine Konzeption teuer bezahlen lässt, nämlich über erneut Milliardensubventionen aus dem gemeinschaftlichen Landwirtschaftsfonds.

Dann werden Grossbritanien und Italien nicht zurückstehen wollen und Geld aus dem Regionalfonds für ihre unterentwickelten Gebiete verlangen und schliesslich dürfte des den Deutschen schwerfallen, die Ausgabeweile noch aufzuhalten. Und genau diese übermässigen Ausgaben ohne Ende sind es, die den Deutschen, die die grossen Zahler im gemeinschaftlichen Europa sind, einen Dorn im Auge bedeuten. Dies vor allem, weil nach Bonner Ansicht die übrigen Partnerstaaten sich keineswegs an ihre Versprechen halten, die sie zudem nicht einmal etwas kosten, nämlich die Inflation in ihren Ländern mit aller Macht zu bremsen.

Gelingt es Bundeskanzler Schmidt in Paris nicht, die übrigen Partnerstaaten von ihrem Egoismus abzubringen und sich den wirklichen politischen und wirtschaftlichen Problemen Europas zu widmen, dann steht zweierlei fest.

In Deutschland steht dann der „starke Mann", Franz Josef Strauss, vor der Türe zum Kanzleramt, denn nur von ihm scheint dann für viele eine Lösung der innenpolitischen Probleme und ein hartes Nein gegen überzogene Forderungen der europäischen Partner zu erwarten zu sein. Europa aber wird von seiner Einheit weiter denn je entfernt sein, zu aller Schaden, vor allem zu demjenigen der Europäer selbst.



33.

„Wenn man sich wirklich fürchtet oder sich zu Tode erschreckt, geschieht genau das Gegenteil. Man hat keine Luft in der Lunge!"

Ich atmete regelmässig und machte mich unbeleibt. Aber als ich mich bei Else über meine Isolierung, auch unter Kollegen, beklagte, blieb sie ungerührt: „Lassen Sie sich nie auf Kompromisse ein. Halten Sie sich an den Text und gehen Sie Ihren eigenen Weg!"

Ich hielt mich dran, aber leicht war es nicht. Die ersten beiden Probenwochen waren immer die schwierigsten, und ich stand täglich zwischen zwei Feuern, den legitimen Forderungen des Regisseurs und Elses unvergleichlich überlegenen Anweisungen. Manchmal war man drauf und dran, mich rauszuwerfen, weil ich mich an Else hielt und nicht an den Regisseur. Ich wusste, dass ich seinen Zorn ertragen musste, bis ich ihn — gewöhnlich im Laufe der dritten Probenwoche — davon überzeugt hatte, dass das, was ich da machte, gut war.

Else ihrerseits war ein harter Zuchtmeister und verlangte absolute Unterordnung plus fanatische Arbeitswut. Ich probte acht Stunden am Tag und fuhr dann direkt vom Theater in ihre Wohnung, wo sie „etwas Nahrhaftes" für mich bereithielt. Meistens ein Stück Fleisch und Spinat. Ich musste riesige Mengen Spinat essen, weil er „gut für die Nerven" war. Sie war eine Gesundheitsfanatikern und duldete keinen Widerspruch. Noch während ich kaute, las sie mir bereits schwierige Stellen der Szenen vor, an denen wir arbeiten wollten, und fingen wir an und fochten bis spät in die Nacht. Wenn ich nur mehr japste, fragte sie ruhig: „Wollen Sie Karriere machen oder nicht?"

Sie ging natürlich weit über den Rahmen des Unterrichtens hinaus. Wenn die gefürchtete Premiere näherrückte, kam Else während der Kostüm- und Generalproben ins Theateh, als „nahe Verwandte" getarnt, was sie hasste. Aber sie wollte sich aus erster Hand überzeugen, was sich da oben auf der Bühne trieb, und so sass sie als unnahbare Verwandte mit finsterem Gesicht im Parkett. Sie wollte sowieso nicht angesprochen werden, denn sie machte sich Notizen. Einige ihrer Reaktionen waren einigermassen willkürlich und brachten mich in Schwierigkeiten.

Zum Beispiel entschied sie während einer Kostümprobe, dass mir ein gewisses weisses Kleid nicht stand. In der Pause erschien sie in meiner Garderobe und verlangte, ich solle Tinte über das anstössige Gewand giessen. Und ich gehorchte, wenn auch mit zitternden Händen, denn ich hatte noch nie im Leben mit Absicht Tinte auf ein schönes, weisses...

„Egal, mein Kind, tun Sie's!"

Aber als ich dem Produzenten gegenüberstand und so tun musste, als sei ich verzweifelt wegen meiner „Ungeschicklichkeit", da hasste ich Else und wagte aufzubegehren. Si eblieb unbewegt. „Morgen werden Sie mich lieben", meinte sie gelassen. Und so war es auch, als ich die Kritiken las.

Der Unterricht war teuer und überschritt bei weitem mein Budket. „Ich bin kein Wohltätigkeitsinstitit", sagte sie. „Ich tu's sowieso nur ungern. Ausserdem backe ich Sie in einer ganz neuen Kuchenform."

Es dämmerte mir, dass ich hier die einzigartige Chance hatte, mich als Mensch nagelneu zu erfinden. Dicke-Lilli-gutes-Kind im Eimer.

Manchmal liess sie das Textbuch sinken, sah mich ernst an und sagte: „Lilli, was ich Ihnen eben gezeigt habe, ist der ganze Unterschied zwischen Langweiligkeit und Charme. Das gilt nicht nur für diesen Text. Merken Sie sich: Sie müssen Charme lernen! Auf der Bühne wie im Leben."

Kurz vor dem Krieg verliess Else Schreiber London, um mit ihrem Mann, dem Regisseur George Schdanoff, nach Hollywood zu gehen und dort weiterzuarbeiten.

Ich brachte sie an die Victoria Station und kam mir verwaist und verloren vor. „Es wird Ihnen guttun, jetzt auf eigenen Füssen zu stehen", sagte sie. „Sie sind fertig und vorbereitet. Sie wissen, wie Sie an Ihren Rollen zu arbeiten haben. Machen Sie sich nichts draus, wenn Sie keine guten Regisseur haben. Es gibt zu wenige, und vielleicht haben Sie nicht das Glück, einen zu erwischen. Aber hören Sie auch auf die Mittelmässigen, wenn sie Ihnen nach Abschluss der Probenzeit immer noch sagen, dies oder jenes sei nicht gut. Es kommt nur selten vor, dass ein Regisseur so verblödet ist, etwas zu kritisieren, was offenkundig gut ist. Aber hören Sie niemals, verstehen Sie, Lilli, hören Sie niemals auf das, was man Ihnen statt dessen vorschlägt! Das müssen Sie allein herausfinden."

Sie umarmte mich und stieg in ihr Abteil. Die Lokomotive pfiff, und der Zug fuhr langsam aus dem Bahnhof.

Ich ging ins Theater. Wie fremd er dort von nun an sein würde, da niemand mehr meine Vorstellungen kontrollierte. („Niemals, Lilli, niemals möchte ich erleben, dass Sie eine schlampige Vorstellung liefern! Auch wenn es ein heisser Tag ist und eine halbleere Matinee. Um so mehr müssen Sie sich für die paar Leute anstrengen, die sich die Mühe gemacht haben, ein Billet zu kaufen.") Wie seltsam, nicht mehr in der Lage zu sein, ans Telefon zu laufen und zu sagen: „Else, man hat mir ein neues Stück mit einer fabelhaften Rolle angeboten — kann ich gleich mal vorbeikommen?"

Alles, was mir von ihr blieb, war ein Stück Papier, das sie am Abend meiner allerersten Premiere mit einer Reisszwecke am Schminktisch befestigt hatte. Ich sollte es jeden Abend vor der Vorstellung einmal langsam durchlesen. Auf diesem Stück Papier hatte sie meine zehn Hauptmängel verzeichnet — alle die Dinge, auf die ich aufpassen und vor denen ich mich hüten sollte.

1. Sie haben keinen Charme. Vergessen Sie das nicht.

2. „Spielen" Sie keine Adjektive. Sie müssen nicht illustrieren was Sie sagen.

3. Bügeln Sie Ihre kurzen, hastigen Gesten aus.

4. Nehmen Sie sich Zeit. Dann langweilt sich niemand.

6. Hören Sie Ihren Partnern wirklich zu. Dadurch werden Sie interessant.

7. Bleiben Sie trocken. Sentimentalität ist Todsünde Nummer eins.

8. Stehen Sie nicht breitbeinig da. Füsse zusammen! Sie sind nicht auf dem Turnplatz.

9. Lebendig bleiben! Monotonie ist Todsünde Nummer zwei.

10. Mut. Vor allen Dingen Mut!

Ich habe dieses Stück Papier jahrelang behalten. Als ich schon längst nicht mehr mit ihr arbeitete, habe ich es immer noch mit mir herumgeschleppt und an jedem Frisiertisch neu aufgeklebt, bis es in Fetzen auseinanderfiel. Zum Schluss konnte man nur noch den Anfang lesen: „1. Sie haben keinen Charme. Vergessen Sie das nicht..."

KRIEG, REX, KIND

Am 3. September 1939 fuhr ich, wie gewöhnlich, frühmorgens ins Studio. Ich fuhr wie gewöhnlich, alles andere war ungewöhnlich. Die Strassen waren noch leerer als sonst zu dieser Stunde, er war, als sei ich als einzige unterwegs. Der Pförtner am Studioeingang blieb unsichtbar, die Gänge und Hallen waren verlassen. Wo waren die Leute bloss? Schliesslich war doch der Parkplatz voller Autos! In meiner Garderobe war niemand, aber in Schminkraum fand ich sie dann. Keiner stand allein, alle drängten sich in Gruppen zusammen und hörten mit fieberhafter Aufmerksamkeit jemandem zu, der was „wusste". Ich stelle mich dazu. Ich wollte auch hören. Vielleicht wusste jemand tatsächlich was. Zu Hause wusste niemand etwas, auch Freunde nicht oder Bekannte oder Fremde im Bus, die alle seit Wochen leidenschaftlich über dasselbe diskutierten: Würde er — oder würde er nicht. „Er" war Hitler. War es wieder Bluff? Würde es immer nur Bluff sein? Oder war es diesmal doch Ernst? Die abenteuerlichsten Behauptungen wurden mit Autorität verkündet: Hitler fabriziert zehntausend Flugzeuge im Monat. Hitler kam wegen Benzinmangel niemals London bombardieren. Hitler hat doppelt soviel Panzer wie die Engländer und Franzosen zusammen. Hitler hat eine Revolution im Lande, wenn er den Krieg erklärt.

(Fortsetzung folgt)

Ephraim Kishon, in einem Interview zu „Bild am Sonntag":

Ich bin Gefangener meines Erfolges

Von LISELOTTE MILLAUER

Der meistgelesene Schriftsteller in Deutschland, Herr Ephraim Kishon aus Israel, hat die matten Augen eines Menschen, der ununterbrochen arbeitet — und dies nicht gern. Melancholie liegt im Blick des sympathischen Intellektuellen, dessen neuestes Buch „Kein Öl, Moses?" (Langen-Müller - Verlag, 19,80 DM) mit unberechtigter Oberflächlichkeit als „heitere Medizin gegen Langeweile" gepriesen wird. Und so gibt er auch zu:

„Ich habe 150 Bücher geschrieben. Aus allen Richtungen, in allen Formen. Ich wüsste nicht, was ich noch schreiben soll. Ein weiteres Buch wäre ein Weltwunder. Dazu müsste mindestens ein Krieg kommen."

So viel Resignation auf so viel Erfolg? Macht Erfolg müde? „Nicht nur müde", sagt Kishon, „er langweilt".

Am Anfang, meint er, war es anders. Er war voller Ehrgeiz, voller Begierde, sich mitzuteilen. „Es ist etwas anderes, Erfolg zu wollen als Erfolg zu haben."

Schon zu häufig klagte Kishon, der sein Arbeitszimmer zu Hause in Tel-Aviv als „privates Zuchthaus" bezeichnet, über die Qual zu schreiben. „Ich bin allein, wenn ich diese kleinen Zeichen auf dem weissen Blatt erblicke".

Warum hört er nicht auf?

„Sie haben recht", spricht er mit leiser, nach innen gekehrter Stimme. „Ich müsste eigentlich. Dann würde ich in die Geschichte eingehen als ein grosser Satiriker, der rechtzeitig Schluss gemacht hat. Aber ich kann wiederum nicht. Nicht, ehe ich ein Zeichen meiner Leser bekomme."

Und sehr wohl wissend, dass solche Offenbarungen der Einführung eines neuen (und sehr guten) Buches gar nicht dienlich sind, fügt er mit satirischem Lächeln hinzu: „Meine einzige Hoffnung ist, dass meine Leser eines Tages sagen: Jetzt haben wir genug von ihm. Dann wäre ich frei, könnte aufatmen, könnte raus aus dem Zuchthaus als Gefangener des Erfolges."

War also sein Leben stets eine ziemliche Selbstüberwindung, ein Kampf gegen die Tücken des Objekts und die Bequemlichkeit der eigenen Person? Oder ist man sowieso ein Kämpfer, wenn man in Israel lebt?

„Es ist eigenartig", sagt Kishon, der Sensible, Sympathische: „Nationen im Krieg sind immer gesünder als Nationen im Frieden. Finnland ist eine gesunde Nation, weil es beständig im Kampf liegt gegen den russischen Bären. Schweden ist satt und krank. Weil es zu sicher ist, hat es die höchste Selbstmordrate. Ich habe gelernt in meinem Leben, dass Kraft das einzig Wichtige ist. Auf Gerechtigkeit kann man nicht bauen."

Als ein Beispiel von besonderer Kraft nennt er Golda Meir.



EFRAIM KISCHON: Erfolgt macht müde

„Es gibt Frauen, die haben eine seelische und physische Kraft, das geht über meine Phantasie. Wenn Golda Meir mit dem Generalstab diskutiert hat, stundenlang, bis zum frühen Morgen, dann waren die Generäle fast ohnmächtig. Nur sie nicht. Sie war frisch, eine junge Dame von 77 Jahren."

Als „eine griechische Tragödie" bezeichnet er ihre Abdankung.

„Sie wollte viel eher abdanken, auf dem Höhepunkt ihrer Popularität. Man hat sie gebeten: noch ein paar Monate und noch ein paar Monate. Und dann ist dieser Krieg passiert."

„War Golda Meir so stark, weil sie eine Frau ist?"

„Eine Frau und eine russische Frau", lächelt Kishon. „Immer wenn Sie so eine sehen, und Sie kratzen ein bisschen, kommt eine Russin zutage. Warum? Weil das Leben der Russinnen schwer ist. Es ist kalt, und sie sind arm. Sie sind darauf angewiesen, sich durchzusetzen. In südlichen Ländern finden Sie solche Frauen nicht."

Vielleicht Isabel Peron?

„Ach du liebe Zeit. Es wird nicht lange dauern, und die Leute werden fragen: Wer ist denn diese Kleine?"

Würde Kishon vielleicht lieber Politiker werden, wenn er noch mal auf die Welt käme?

„Ich will Ihnen etwas sehr Zynisches sagen", antwortet er. „Ich würde wieder schreiben. Aber nur, wenn ich wieder so erfolgreich wäre. Diese unglaubliche Anstrengung und dann womöglich keinen Leser, das kann man nicht ertragen."

Dann hat er also doch, was er möchte.

„Das ist es ja. Ich hätte allen Grund, zufrieden zu sein. Aber leider neige ich zu Depressionen. Ich will es so ausdrücken: Ich bin zufrieden, aber nicht sehr gut gelaunt."

„Der Wendepunkt" — Gastspiel der „Kleinen Komoedie" Muenchen

Unbeschwerte Unterhaltung

Wenn sich der Vorhang über einem gutbürgerlichen Interieur mit Haushälterin und Stubenmädchen hebt, erwartet man zuerst eine der üblichen Boulevardkomödien. Nach wenigen Sätzen tut die Textdichterin Francoise Dorin jedoch ihre Absicht kund, eine Parodie auf das alte Schema vorführen zu wollen. Es geht um einen Bühnenautor eben von Boulevardstücken, — dessen Berufs- und Ehekrisen der Zuschauer in den nächsten zwei Stunden miterlebt. Der Schriftsteller Philipp (Charles Reignier) leidet nämlich an Ideenschwund, während ein junger Avantgardschriftsteller ihm das Publikum raubt. Nebenbei ist der junge Nebenbuhler, ein gewisser Romain, drauf und dran, dem älteren, konservativen Lustspieldichter noch die Ehegattin Marie-France streitig zu machen. Das geht so weit, dass der Ehemann die Gemahlin mit dem jungen Nebenbuhler in flagranti erwischt.

War bisher die Handlung eher konventionell und etwas schleppend, so wird es von jetzt an spannend, weil nun ein echter, wenn auch lustspielhaft leichtgesponnener Konflikt ausgetragen wird. Wie der Vertreter der älteren, konservativen, erfahrenen Generation mit dem jungen „Rebellen", dem Neuen Linken und seinem Berufsjargon fertig wird, das ist amüsant und sehenswert.

Dass Philipp, der in grossherziger Toleranz den jungen Nebenbuhler für eine mehrwöchige „Probe-Ehe zu dritt" in sein Heim aufnahm, zuletzt als Sieger dasteht, das versteht sich in einer französischen Komödie fast von selbst. Es reicht sogar für eine überraschende Schlusspointe.

Der Generationenkonflikt ist auch bei uns aktuell, im Leben wie in der Kunst; Ehekrisen sind von universalem Interesse; und so wird der Israeli alsbald warm und fühlt sich angesprochen.

Vor allem aber sorgt ein perfektes Ensemble für eine erstklassige Interpretation des leichten, pikant gewürzten Lustspielthemas. Jeder einzelnde Mitwirkende des Teams stellt eine wohlgerundete, geschliffene und bühnenwirksame Leistung auf die Bühne; allen voran brilliert Charles Regnier, Israelis schon von früheren Besuchen bestens bekannt, diesmal Übersetzer, Regisseur und gleichzeitig charmanter Darsteller des Philipp, als eines souverain die Situation beherrschenden Weltmannes. Anaid Iplicjian ist eine temperamentvolle, elegante Marie-France, Michael Hinz ein überzeugender Neuer Linker komplett mit vorschriftsmässig revolutionär-intellektuellem Vokabular. Seine Schwester Dina Hinz überzeugt in der kleinen Rolle als Tatjana, Romains revolutionärer Lebensgefährtin. Suzanne Geyer ist eine mondaine Florence mit den Bewegungen und der Garderobe eines Star-Mannequins. Als Episodengestalten vervollständigen Charlotte Witthauer und Margit Mecklenburg als konservative Hausangestellte, sowie Peter Bölke als Freund des Hauses stilvoll den Rahmen. Ein netter Abend unbeschwerter Unterhaltung, dessen zweite Hälfte sogar ein wenig zu gesellschaftskritischem Nachdenken anregt.

Alice Schwarz

RADIO und FERNSEHEN

MONTAG, 9.12.1974

Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

Berühmte Künstler— mit Stravinsky, Jan Pierce, Marilyn Horne, Mirella Freni, Bronislaw Gimpel, Prager Madrigalisten u.a.; 9.05 Leichte klassische Musik; 10.05 Rezital (Wiederholung)— Andrei Heidu: Lieder über Themen der Mischna (Jerome Barry-Bariton und Alan Zak am Klavier); Debussy-Suite; Ram Da-Oz: Zwei Melodien; Martinu: Drei Preludes; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 Programm für Kinder; 11.35 Lied und Chanson; 12.05 Melodien; 13.05 Mittagskonzert— seltene Musik— Janacek, Rimski-Korsakoff, Puccini etc. 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Radiowissen— Einführung in die Soziologie; 15.10 Talmudunterricht (Dr. Miriam Arsi): 15.30 Buchbesprechung; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 Nachmittagskonzert— Aufnahmen eines Konzertes vom Campus der Jerusalemer Universität mit Cilla Grossmann und Adi Ezion (Sopran), Zwi (Klavier) Robert Jo... Vier Duette: Franz Abt: ... Duette: Schubert: Impromptu; Britten: Drei Duette; ...: zwei Duette; 17.10 „Musik der Sendebehörde"-erster Aufnahmen in Afeka ... Fuxon-Heyman (Klavier), Marealit Schejnan (Flöte), ... Tscherw (Tenor, Si... Kotan (Klavier) und Jo... Jamagischi (Cello): 18.05 ... Entzünden des zweiten Chanukkalichtes und Geschichte einer ... Gemeinde; 18.05 „Lieder, Noten und Sterne"— Wochenmagazin: 18.55 Für den ...; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 „Der Barbier von Sevilla", Oper von Rossini (Yehuda Cohen); 23.05 „Alltagsgespräch"— was sagt die Mannschaft— (Schmuel Almog); 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Ein kurzes Gedicht; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.15 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 und 15.05 „Hier Ehud Manor"; 15.52 Heldengeschichten aus dem Jom Kippur-Krieg; 16.10 Eine Minute Hebräisch: 16.11, 16.35, 17.10 und 18.15 Chansons; 16.30 Rätselraten— in Fortsetzungen— mit Schmuel Rosen; 18.05 Entzuenden des zweiten Chanukkalichtes; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Pop und ähnliches"; 22.05 und 23.05 „Wohnung für zwei"— Rätsel; 00.10 Jazzmusik.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten: 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 Morgenklänge: 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale: 9.05 Grüsse mit einem Lied: 9.55 Heere der Welt; 10.05 „Warm und schmackhaft"; 10.55 Programm mit Uri Sela: 11.05 „Begegnungen"— mit Chaim Gur: 12.25 Stern zur Mittagszeit— Don MacLean; 12.55 „Es kann auch anders sein" (Jizchak Tischler): 13.05 Programm mit Jossi Banai: 13.55 Mitteilungen für Soldaten: 14.05 und 15.05 „Drei-vier-fünf": 16.05 Ein Stündchen mit dem ehemaligen Landwirtschaftsminister Chaim Gvati; 17.40 Chansons für alle; 18.05 „Zweikampf" (Josef Lapid); 19.05 „Improvisationen"; 20.05 Programm mit Pnina Bat-Zwi; 21.05 Leben des Menschen-Leben und Tod von Josef Efrati; 22.05 und 23.05 Heute abend— direkte Uebertragung— mit Uri Sela; 23.53 Mitternachtserzählung zu Chanukka;

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen— leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.15 und 10.20 Englisch; 9.25 Naturkunde/Physik; 13.45 Gesellschaft und Kultur; 16.00 Channukkafeier; 16.11 Erzählung von Schalom Alejchem; 16.35 Wettbewerb zwischen Mittelschülern — Thema: „Die Makkabäer".

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 „Fenster"— Magazin über verschiedene und eigenartige Themen aus der grossen Welt; 18.00 Chanukkaprogramm für Kinder; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Entzuenden des zweiten Chanukkalichtes auf sefardische Art: Danach: „Aller Anfang ist schwer"— Film über Dr. Skorkowitz— Nasen-Ohren-Hals-Arzt in der Krankenkasse. Einwanderer aus der Sowjetunion: 20.30 Mabat; 21.00 Orientalischer Lieder— und Chansonsfestival— erster von zwei Abenden mit Sängern, Orchestern und Chören unter der musikalischen Zeitung von Mosche Vilenski Conferenciere Riwka Michaeli: 22.00 „Seew Jabotinsky" der Mensch und seine Lehre vom heutigen Standpunkt gesehen, mit Uri Awneri, Schalom Rosenfeld, Schmuel Tamir 22.55 Tagesabschnitt, Nachrichten.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Montag, nachts bis 23 Uhr: King George 28, Tel. 223721, Dizengoff 174, Tel. 222386, Jehuda Halevy 67, Tel. 622474

Ramat Gan und Umgebung: Bialik 30, Tel. 723674

Bnei Brak: Rabi Akiba 110

Petach Tikwa: Pinsker 2

Herzlia und Umgebung: Herzlia Pituah

Natania: Herzl 11 Tel. 22842

Bat Jam: Balfour 9

Cholon: Kikar Weizmann

Beer Schewa: KKL 108.

Haifa bis 21.00 Uhr: Kirjat Bialik A. Tel. 721230; Ab 21.00 Uhr: MDA. Tel. 51223. Kirjat Elieser.

Jerusalem, 19.00—22.00 Uhr: Chiskijahu Hamelech 23, Tel. 33862 Christ. Vierbel, Tel. 283401.

AERZTENACHTDIENST

Dr Har Even, Epsteinstr. 6, Tel. 44328.

Magen David Adom: Aerztenachtdienst T-A. Tel. 614333; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" Arad: MDA. Tel. 057-97222. — Aschdod: MDA. Tel. 22222. — Bat Jam: MDA. Tel 863333. — Cholon: MDA Tel 843132. — Gusch Dan: MDA Ramat Gan Hagilgalstr 42. Tel. 781111. — Herzlia: MDA Tel 981333. — Haifa: MDA. Telefon 101. — Jerusalem: MDA. Tel. 101. — Kirjat Ono: MDA. Telefon 781112 — Natania: MDA Tel. 23333 — Petach Tikwa MDA. Tel 912333. — Rischon Lezion: MDA Tel 942333 — Tel-Aviv MDA Tel 101. — Yafo: MDA Tel 101

Kupat Cholim „Asaf" Tel Aviv Tel 101 Gusch Dan, Tel. 781111. Bat Jam. Tel 863333

Cholon: Telefon 843133. Haifa Allgemeiner u. Kinderarzt, Tel. 254530.

Kupat Cholim Merkasit Tel-Aviv-Jaffo: MDA. Mazestr. 13 Tel. 101, von 8.00 Uhr abds bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts Allenbystr. 50, Tel. 53888 (uno tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4. Tel. ...8228

WOHIN GEHT MAN?

KINOPROGRAMM

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.15 und 9.30 La grande bouffe; (3. Woche); 4.00 Uhr Schneewittchen und die sieben Zwerglein.

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

אדוני העולם

כרגע שמענו שערב־הסעודית תרכוש ארבעים אחוז ממניות חברת הנפט „ארמקו", אשר עדיין נמצאים בבעלות החברות האמריקניות אשר התחילו בפעילות הנפט בארץ זו. באותו הזמן נודע ש־18 נסיכים של המדינות הערביות הקטנות אשר התעשרו על־ידי הנפט, מתכוונים לקנות מניות בסכום כולל של חמישה מיליארד דולר בחברות מסחר ותעשיה במערב ומתכננים גם להעביר לארצותיהם כמויות של מזון לשעת הצורך.

בו בזמן שידיעות אלה נתקבלו בבירות העולם, נודע שתוניסיה שיחררה את 11 הרוצחים אשר נמצאו בבית הסוהר בתוניס לאחר החטיפה של מטוס בריטי לפני יותר משבועיים. שבעה מבין פושעים אלה שוחררו על־ידי מדינות אירופיות בכדי להקל על שחרור הנוסעים, מיד ביודעם על החטיפה. המחבלים גם המשיכו — באותה התקופה — בהתקפותיהם על מטרות אזרחיות בישראל, בכדי לפגוע, כרגיל, באנשים חפים מפשע.

נוצר הרושם שהערבים הגיעו למצב, בו הם יכולים לראות את עצמם כאדוני העולם כולו. על־ידי מעשי כוח בלתי מוסריים בהחלט, הם מסוגלים להפחיד את כל האנושות ולהביאה, בכל רגע, לכניעה מוחלטת. מעניין להיוודע עד לאיזו מידה האנושות של ימינו מוכנה לסבול התקפה זו ולהיכנע לדרישות של הרוצחים הערביים. זה הזמן עבורנו להדגיש בכל תוקף שמדינת ישראל היא הארץ היחידה כעת אשר לוחמת לכבוד חופש האנושות, אשר מתנגדת בכל כוחה לשליטת הפושעים על העולם הנאור!

מ. ב.

DIE HERREN DER WELT

Soeben haben wir vernommen, dass die Regierung von Saudiarabien die letzten vierzig Prozent der Aktien der Erdöl-Bohrfirma „Aramco", Tochtergesellschaft aller grossen amerikanischen Petroleumgesellschaften, die einstmals begonnen hatten, in Saudiarabien Bohrungen durchzuführen, erworben hat, nachdem Riad bereits vorher sechzig Prozent der Aktien dieser Firma in seine Hände gebracht hatte. Zur gleichen Zeit wurde bekannt, dass achtzehn arabische Fürsten all jener kleinen Staaten, die durch Erdöl zu einem für sie unangemessenen Reichtum gelangt waren, in allen Staaten der freien Welt Aktien und Anteile aller grossen Firmen aufkaufen wollen. Dazu haben sie die nicht geringe Summe von fünf Milliarden Dollar ausgegorfen. Dass sie zur selben Zeit versuchen, für ihre Länder Lebensmittel einzukaufen, damit, im Falle eines neuen Erdölboykotts und eines Gegenboykotts der freien Welt, ihre Völker ausreichend zu essen haben, liegt nur auf derselben Linie. Sie versuchen sich dagegen zu schützen, dass die Länder, die von ihnen erpresst werden, Gegenmassnahmen beschliessen, die ihnen sehr unangenehm sein könnten.

Zur selben Zeit, da diese Nachrichten in alle Häuser der Welt gelangten, in denen die Freiheit besteht, Nachrichten zu empfangen, wurde bekannt, dass Tunesien beschlossen habe, die elf Terroristen, die sich in seinen Gefängnissen befanden, in Freiheit zu setzen. Es handelt sich um die vier Mörder, welche vor über zwei Wochen ein britisches Flugzeug entführt hatten, und um sieben weitere Verbrecher der arabischen Bewegung, die sofort von europäischen Staaten freigelassen wurden, um auf diese Weise die Passagiere des britischen Flugzeuges zu retten. Hier reagierte Europa, wie es in den letzten Jahren in solchen Fällen stets reagiert hatte: Ohne auch nur alles in Betracht zu ziehen, was Anstand und Moral heissen könnte, war man sofort bereit, sich derer zu entledigen, die man sowieso als eine *Belastung* empfand. Dass zur selben Zeit die Terroristen ihre Angriffe in Israel fortführten und dabei versuchten — meistens Gott sei Dank ohne jeden Erfolg — unschuldige Bürger zu ermorden, versteht sich in diesem Zusammenhang fast von selbst.

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass die Araber zu einer Situation gelangt sind, in welcher sie sich als die unumschränkten Herren der freien Welt betrachten können. In der Welt der Kommunisten und aller anderen Diktatoren sieht die Sache anders aus, dort lässt man sie ihr trauriges Spiel nicht treiben, man unterstützt sie höchstens, um auf diese Weise der Freiheit zu schaden. Die Araber können heute, durch Aktionen, die man nur als unmoralisch, als unverschämt und mörderisch in höchstem Masse bezeichnen kann, die freie Welt einschüchtern, und das gelingt ihnen auch in den meisten Fällen. Sie bringen auf diese Weise die Menschen in den freien Ländern zur vollständigen Kapitulation. Es ist an sich recht interessant zu beobachten, bis zu welchem Masse doch die freie Welt unserer Tage bereit ist, sich den Wünschen der arabischen Mörder zu unterwerfen, eine Kapitulation vorzunehmen und den Wünschen der Verbrecher entgegenzukommen — nur ist das Interesse, das dies finden mag, recht makabrer Natur. *Und dies ist zweifellos die Epoche, da wir als Israelis alles zu unternehmen haben, um eben dieser Welt klarzumachen, was sich hier abspielt. Wir dürfen ganz ruhig jetzt darauf hinweisen, dass es der Staat Israel ist,* der als Vorhut für die freien Nationen der Welt den Kampf gegen diese Verbrecher führt, damit die freie Welt frei bleibt. Denn zu dieser Zeit, in diesem Augenblick sind wir ja wirklich das einzige Land, das einen verzweifelten Kampf gegen die Verbrecher führt, die versuchen, die Welt der Kultur und der Zivilisation in einen Abgrund von Finsternis und Unterdrückung zu schleudern!

M. BIEL

Proteststreik der Munizipalbeamten in Ramat Gan

Der Verband der Beamten der Stadtverwaltung von Ramat Gan proklamierte für heute einen *eintägigen Streik in den* Büros der Stadtverwaltung und bei allen städtischen Behörden. Die Beamten protestieren gegen den Bürgermeister Dr. J. Peled, der — wie sie sagen — den *Mitgliedern des Arbeiterrates* keine Achtung und Wertschätzung entgegenbringt. So soll der Bürgermeister nicht zu einer mit ihm verabredeten Konferenz gekommen sein.

Peled : Missverstaendnis

Auf eine Anfrage sagte Bürgermeister *Peled, es dürfte sich* hierbei um ein bedauernswertes Missverständnis handeln. Er selbst sei über die angebliche Sitzung nicht informiert worden. Er sprach seine Verwunderung darüber aus, dass solche „Prestige-Streiks" *in unserer gegenwärtigen* Lage proklamiert werden.

★ ★ ★

WARNUNGSSTREIK IN KIRJAT MALACHI

Etwa 300 Angestellte der Ortsverwaltung Kirjat Malachi eröffneten gestern einen 24stündigen Warnungsstreik. Sie protestieren, dass ein neuer Angestellter für das Amt des Bevollmächtigten für Erwachsenenbildung ohne Ausschreibung und ohne Genehmigung des Arbeiterrates aufgenommen worden ist.

Vorbereitung fuer erweiterte Koalition in Haifa

In Haifa werden die Vorbereitungen für eine Erweiterung der städtischen Koalition getroffen, für die sich vergangene Woche mit Mehrheit die Maarach-Fraktion ausgesprochen hatte.

Gestern trafen Vertreter des Likud und des Maarach im Büro des Bürgermeisters Almogi zusammen. Der Likud-Vorsitzende, *Dr. J. Engel, sagte* nach der Zusammenkunft, jetzt sei dem Likud offiziell der Koalitionsbeitritt seitens der Maarachfraktion vorgeschlagen worden. Bisher ist allerdings noch nicht bekannt, *unter welchen Bedingungen* der Likud der Koalition beitreten würde, doch hat der Likud sein prinzipielles Einverständnis bekannt gegeben, der Kaolition beizutreten.

HOHE NIEDERSCHLAGSQUOTE

In Haifa und Umgebung ist bisher bereits ein Viertel des Jahresdurchschnittes an Regen niedergegangen: 125 Millimeter. Die Hälfte dieser Quantität ist in den letzten drei Tagen gemessen worden. Gestern ging starker Regen nieder.

SCHATZSUCHE

Inzwischen setzt die Haifaer Polizei die Suche nach einem im Meer gelegenen Schatz weiter fort, der sich irgendwo an der Küste der Stadt befinden dürfte. Für die Tatsache, dass so ein Schatz existiert, spricht der Fund von sechs antiken Münzen, die in das Netz eines örtlichen Fischers den Weg gefunden hatten. — Der Fischer selbst war festgenommen worden, weil er nicht sofort den Fund der Polizei gemeldet hatte. In diesem Zusammenhang erklären Archäologen, dass letzthin unweit von Haifa viele Funde gemacht wurden und ins Ausland geschmuggelt worden waren. Dabei handelte es sich in vielen Fällen um Teile alter Schiffe. Dr. Josef Algawisch, Direktor des Haifaer Museums für antike Kunst, sagte, eine Zentralbehörde sollte errichtet werden und dieser Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit widmen.

Schwerer Autounfall

Bei einem schweren Autozusammenstoss am Schabbat auf d. Landstrasse Aschdod-Aschkelon, wurden 5 Personen schwer verletzt. Die Wagen waren frontal zusammengestossen. Verletzt wurden Jizchak Michael, 30, Chedwa Dekliter und ihr Gatte Marko, Daniel Vakil, Mirjam Dimri.

Höhere Prämien für Auto-Versicherungen

Mit Wirkung ab gestern ist von den Versicherungsgesellschaften der bisher geltende Einheitstarif für Autoversicherungen abgeschafft worden. Von nun an hat jede Versicherungsgesellschaft das Recht, ihre eigenen Tarife einzuführen.

Es wird angenommen, dass die neuen Prämien um 15—20 Prozent höher als bisher sein werden.

David Chanani, Vorsitzender der Versicherungsgesellschaften-Vereinigung, erklärte, der Beschluss sei gefasst worden, nachdem der Verband keine Einigung mit dem Kontrolleur für Versicherungswesen im Finanzministerium, Dr. J. Picker über die Tariferhöhung erzielen konnte. Der Verband wollte die Tarife um 16 Prozent erhöhen, um einen Ausgleich an die letzthin vorgenommenen Erhöhungen anderer Ausgaben zu *erzielen*. Picker wollte die Prämien nicht erhöhen lassen und sagte, erst vor zwei Monaten sei eine Tariferhöhung vorgenommen worden. Bisher könne man noch nicht feststellen, wie sich die Abwertung auf das Versicherungswesen auswirken wird.

Vor einigen Tagen hatte der Zentralrat des Versicherungsgesellschaftenverbandes d. Einberufung einer Generalversammlung beschlossen. Er beabsichtigt, die Versicherung von Haftpflichtversicherungen für dritte Seiten nicht mehr zu übernehmen. Diese Versicherung soll die Regierung übernehmen. Die Gesellschaften erklären sich ausserstande, dem Beschluss des Justizministers, die Zinsen für laufende Verfahren zu erhöhen, nachzukommen.

HAFENARBEITER IN HAIFA ERHALTEN ENTLASSUNGSBRIEFE

Die Hafenbehörde von Haifa sandte an siebzig Arbeiter Entlassungsschreiben. Jair Bar-Maschiach, Sprecher der Hafenbehörde, erklärte, bei fünfzig Arbeitern handelt es sich um zeitweise Angestellte. Die übrigen arbeiten in anderen Abteilungen.

Der Sprecher fügte hinzu, in vergangenen Jahren seien jeweils 200—300 neue Arbeiter in der Zitrusverladesaison zeitweise aufgenommen worden, doch musste dieses Jahr aus Einsparungsgründen davon Abstand genommen werden. Ausserdem werden dieses Jahr nicht soviele Exportgüter wie letzten Winter verladen.

KIRJAT MOZKIN FEIERT 40-JAEHRIGES BESTEHEN

Kirjat Mozkin feiert dieser Tage das vierzigjährige Bestehen, doch hat die Ortsverwaltung aus Einsparungsgründen offizielle Feiern abgesagt.

Die Zahl der Bewohner erreicht 20.000. Die Siedlung wurde auf den Sanddünen errichtet. 500 Veteranen der Stadt wurde gestern von den Mittelschülern von Kirjat Mozkin ein Empfang bereitet, an dem sich künstlerische Darbietungen anschlossen.

aus dem Lande

Zehn Soldatinnen werden bei der gesellschaftlichen Einordnung von Neueinwanderern beschäftigt werden und in Aschkelon, Aschdod, Naharia, Akko u. Beer Schewa arbeiten.

Eine Sprengladung explodierte gestern um 13.35 im Hofe eines Hauses in der Janai-Strasse 6 in Jerusalem. Niemand wurde verletzt. Ein Gasballon wurde beschädigt. Mehrere Fensterscheiben gingen in Scherben.

Ein Autobus in Beer Schewa entging einem Unglück. In dem Autobus, der aus Hebron kam, war eine Sprengladung rechtzeitig entdeckt worden.

Der Diamantenexport ist nicht gefährdet. Die Arbeit wird fortgesetzt. Alles Gerede von Diamantenhändlern über die ernste Lage in diesem Zweig bezweckt nichts anderes, als von der Regierung weitere Zugeständnisse zu erreichen, erklärte der Sekretär des Diamantenarbeiterverbandes, A. Gerdstein.

Morgen, Dienstag, können Bürger in Jerusalem das Israel Museum und das Rockefeller Museum zwischen 10.00 und 17.00 Uhr unentgeltlich besuchen.

Die Zentrale Wahlkommission der Knesset hat ihr Budget um fünf Prozent gekürzt.

Ein Festkonzert unter Dirigent Georg Singer findet morgen um 20.30 Uhr im Museum Tel-Aviv, Recanati-Auditorium, statt.

DIE FREIMAURERLOGE „HASCHITA"

gibt der Bruderschaft bekannt, dass unser

Gel. Br. ARYEH LEON GRAF

verschieden ist.

Die Beerdigung hat am 8. Dezember 1974 stattgefunden.

DAS PRÄSIDIUM

Leyland muss bis Ende 197[illegible] Ersatzteile senden

Kairo (R) — Das ägyptische offiziöse Blatt „Al Ahram" meldet, die Leyland Gesellschaft hat alle Beziehungen zu Israel abgebrochen. Der Vorsitzende des Direktionsrates der Gesellschaft soll dem neuen ägyptischen Partner des britischen Unternehmens versprochen haben, Leyland werde alle Schritte ergreifen, damit der Boykott der Arabischen Liga aufgehoben werden kann.

Der Generaldirektor des Verkehrsministeriums, Dan Chiram, reagierte mit der Feststellung, dass diese Verhaltensweise des Direktionsvorstandes Sir Stokes, keine Ueberraschung bei seiner Behörde ausgelöst hat. Es sei nicht das erste Mal, dass sich Leyland dem arabischen Boykott beugt.

*„Seit zwei Jahren bricht die*se Gesellschaft ihre Beziehungen zu uns etappenweise ab, aber im Unternehmen in Aschdod werden weiterhin Lastkraftwagen montiert, da das Abkommen mit *Leyland erst Ende des nächsten* Jahres abläuft. Die Gesellschaft ist jedoch vert[illegible]lich zur Lieferung von Ersatz[illegible]len für die Dauer von sie[illegible] Jahren nach Schliessung [illegible] Werkes verpflichtet."

TEL-AVIV IST NOCH ZU STARK ERLEUCHTET

Die Sparmassnahmen der [illegible] Aviver *Stadtverwaltung*, wel[illegible] auf Grund der Anweisungen [illegible] Regierung verkündet worden [illegible]ren, und zwar dahingehend, [illegible] nach neun Uhr abends die St[illegible]sen der grössten Stadt Is[illegible] keine Leuchtreklamen und k[illegible] erleuchteten Schaufenster [illegible] *aufweisen sollen, sind bis* nicht eingehalten worden.

Nach wie vor ist Tel-Aviv [illegible] seinen Hauptgeschäftsstras[illegible] hell erleuchtet, so wie es vor[illegible] auch der Fall gewesen war. [illegible] *Stadtverwaltung* hat nun mi[illegible]teilt, dass sie Massnahmen [illegible] greifen will, um die Durchf[illegible]rung ihrer Anordnungen zu [illegible]rantieren, da sich Israel kei[illegible] Luxus bei der Herstellung [illegible] elektrischem Strom erlau[illegible]darf.

Milwe Bitachon 6,5% weiterhin sehr gefragt

Milwe Bitachon 6,5% standen weiterhin im Interesse und zogen an. Andere indexgebundene Papiere blieben zumeist unverändert. Der Umsatz belief sich auf 17 Millionen IL.

Bei den Aktien waren vor allem Bank Leumi Leisrael Stock gefragt und erhöhten sich bei einem Umsatz von 250.000 IL um drei Punkte. Der Umsatz bei Aktien erreichte 2,260.00 IL.

Die Solel Bone-Gesellsch[illegible] schüttet eine zehnprozentige [illegible]vidende aus. Für die letzten d[illegible] Jahre werden 18 Prozent Di[illegible]dende 6% pro Jahr bezahlt. A[illegible]tien der Gesellschaft wurden [illegible]stern nicht gehandelt.

Der Dollar in der Lilienblu[illegible]strasse wurde mit 6.55 IL geha[illegible]delt.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

	5.12.1974	8.12.19[illegible]
OBLIGATIONEN		
6% Devel Loan Serie 4 bearer $ linked	335	335
6% Israel Electr. „B" $ linked	157.2	154.[illegible]
5% Dead Sea Works bearer $ linked	152	152
6½% Zim $ linked	143.9	141
Milve Klita 1961 Index 126.5	348	348
Milve Klita 1962 Index 132.6	323.5	329
Milve Klita 1964 Index 138.5	431	435
Milve Klita 1965 Index 110.1	412.5	420
Milve Klita 1966 Index 118.6	342	345
Milve Klita 1967 Index 118.9	336	333
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	187.5	190
I.L.D.C. Bankholding Ord. sh.	195	185
Bank Leumi „A" ord. stock	222.5	226
General Mortg. Bank ord. shares bearer	246.5	248
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	272	273
Hassneh Insurance ord shares	272	273
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	220	219.[illegible]
Delek ord. shares reg.	119.5	120
Pal. Cold. Stor & Suppl. IL 10	137	139
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	191.5	195
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	108.5	108.[illegible]
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	105	—
Mehadrin	156	161
Anglo Israel Investment	177.5	177.[illegible]
Neot Aviv	78	79
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	76	75
Ata „C" ord. reg. shares	88.5	87
Dubek	338.5	340
Phoenicia 8% ord pref. part. bearer	70	70
Amerikan Israel Papper Mills	213	220
Assis	175	167
Elgar Investment bearer	88	85
Eliern Investment Ltd. bearer	140	140
Paz Investments	36	34
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	69	67.5
Discount Bank Inv. bearer	165	164.5
Bank Leumi Investment ord. shares	174.5	174
Export Bank Investment	56	58
Clal Industries	133	133
Naphta Ltd. ord. shares	80.5	80
Lappidot ord. shares reg.	160	262
I.L.D.C. 10% conv. deb.	72.5	73.5
Ata 10% conv. deb.	70.5	70.5
D-Mark per $	2.4740/50	—
Swiss Fr. per $	2.6685/715	—
D-Mark	2.41	—
Natad (unter Banken)	—	—

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank

Ohne Obligo

** = ex rights	K = Nur Käufer
* = ex coup. div.	V = Nur Verkäufer
	S = Schlusskurs
Dollar Bonds:	schwächer
Index Bonds:	uneinheitlich
Aktien:	uneinheitlich

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE

— Nr. 286 —

Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014